Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Feiting in Kamen.

Nr. 57. **Kamen, Montag, den 15. Mai 1911.** **29. Jahrg.**

Die Gesellschaft für Sozialreform.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern hoher Reichs- und Staatsbehörden sowie hervorragender Sozialreformer trat Ende voriger Woche in Berlin die V. Generalversammlung der Gesellschaft für soziale Reform zusammen, auf deren Tagesordnung als einziges Thema „Die gewerblichen Lohnarbeiter beiderlei Geschlechts im Alter von 14—16 Jahren" stand.

Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden Staatsminister Dr. Frhrn. v. Berlepsch mit einer sehr eindrucksvollen Eröffnungsrede eröffnet, von der wir wenigstens den Schlußpassus wiedergeben wollen:

„Es entsteht die Frage: Wie ist es zu den heutigen mißlichen Zuständen in der gewerblichen Jugendfrage gekommen? Die Tagung soll dazu dienen, die öffentliche Meinung hierüber aufzuklären. Es werden heutzutage viele Stimmen laut, die über die Verrohung und Entsittlichung, über den Mangel an Gemeinsinn und Pflichtgefühl klagen. Aber leider fragen diese Stimmen nur sehr selten, wie es zu diesen Zuständen gekommen ist und weshalb dieser oder jener Jugendliche auf die Anklagebank kommt. Die wohlhabenden Stände behalten ihre Kinder bis zum 18., 19. und 20. Lebensjahre zu Hause, während die minder bemittelten Stände ihre Kinder bereits mit 14 Jahren auf den Erwerb schicken müssen. Es ist dadurch ein schweres soziales Unrecht an der Jugend der Vergangenheit und der Gegenwart begangen worden, das nach Möglichkeit wieder gutgemacht werden muß. Wir glauben und hoffen, daß die Verhandlungen der Gesellschaft für soziale Reform ihre Frucht bringen werden."

Obermedizinalrat Professor Dr. v. Gruber-München ergriff sodann das Wort zu seinem Vortrage:

„Berufsschutz der jugendlichen Arbeiter".

Nach kurzen einleitenden Bemerkungen wies der Referent auf die von Dr. Kaupp betonte starke Degeneration hin, in der sich die jüngere Generation befindet, die zwar nicht zu leugnen sei, die aber in ihrem Hauptzeichen, der Abnahme der Militärtauglichen, einen harmlosen Grund habe, nämlich die Tatsache, daß mit der Zunahme der Geburten und der Abnahme der Sterblichkeit das Angebot der Pflichtigen von Jahr zu Jahr steigt, so daß die Militärärzte einen strengeren Maßstab anlegen können. Noch weniger als dieses Argument hat die behauptete Abnahme der Stillfähigkeit und der Zahl der gestillten Kinder Anspruch auf Richtigkeit. Die Kenntnis der physiologischen einschlägigen Verhältnisse ist, soweit sie den Menschen selbst betrifft, noch sehr gering. Hierin Wandel zu schaffen, muß Aufgabe der Sozialreform sein. Dr. Gruber betonte im Anschluß hieran zunächst, daß seitens des Gesetzgebers die Grenzen für die wichtigsten Schutzmaßregeln in ganz willkürlicher Weise gezogen worden sind und ging dann auf die Frage der Berufsschädigungen und die Mittel zu deren Bekämpfung ein. Unter den letzteren hob er besonders hervor, die Ermöglichung genügenden Schlafes namentlich während des Entwicklungsalters, die ärztliche Ueberwachung der Schulkinder, den Einfluß der Geschlechtskrankheiten, den Alkoholmißbrauch, betonte die Notwendigkeit der Ausdehnung der Schutzzeit mindestens bis zum 18. Jahre, Einschluß der Schulzeit 6 Feiertag- und Fortbildungsschule in die regelmäßige Schulzeit, Förderung der Gelegenheit zu Aufenthalt im Freien und zweckmäßiger Erholung, ferner entsprechende Nahrung, Mäßigkeit im Genuß von Alkohol, die Fürsorge für einwandfreie Wohnungen. In gleicher Weise, jedoch wesentlich kürzer besprach Prof. Gruber die Verhältnisse bezüglich der weiblichen Jugend und hob dann noch hervor, daß alle Schutzmaßregeln in der angedeuteten Richtung zwecklos sind, sobald sie der Mitwirkung der zu Schützenden entbehren. Es muß auf generativem Wege eine Verbesserung der Menschheit zu erreichen versucht werden; alle sozialen Einrichtungen müssen soweit nur möglich familiären Charakter haben, wenn sie wirken sollen.

An den wertvollen Vortrag reihte sich eine sehr eingehende Diskussion, die zahlreiche Einzelfragen berührte. Hier seien nur noch die Ausführungen des Stadtverordneten Goldschmidt-Berlin kurz skizziert, der die Hoffnung aussprach, daß die Gesetzgebung es anerkennen werde, daß im nationalen Interesse eine Ausdehnung des Schutzalters unbedingt nötig ist. Auch die nichtdeutschen Staaten müssen zu dieser Ueberzeugung geführt werden, dann wird keine Nation und keine Industrie darunter zu leiden haben. Der Redner forderte nachdrücklich die Verminderung des Alkoholgenusses und bezeichnete es als außerordentlich wichtig, daß die zur Entlassung kommenden Schüler noch in der Schule auf die der Schulzeit folgende Lebensperiode ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Notwendig sei die Zusammenarbeit der gesamten Nation.

Die Verhandlungen haben eine reiche Fülle von Anregungen gegeben. Hoffentlich werden sie auch entsprechende Früchte zeitigen. —sch.

Deutsches Reich.

Eine Reichstagstagung über Pfingsten. Wie im Reichstage verlautet, hat der Reichskanzler den Wunsch geäußert, die elsaß-lothringische Verfassungsvorlage nach Erledigung der Reichsversicherungsordnung zur zweiten Beratung im Plenum zu stellen, da er den Wunsch hegt, diese Vorlage noch vor der Sommertagung verabschiedet zu sehen. Auf eine weitere Beratung der Vorlage in der Kommission legt die Regierung keinen Wert mehr. Die Regierung hält es, wie eine halboffiziöse Korrespondenz meldet, nicht für angebracht, die endgültige Lösung der Frage bis zum Herbst zu verabschieden, weil sie bestrebt ist, der Agitation in den Reichslanden durch eine möglichst schnelle Erledigung der Frage entgegenzutreten. Es soll daher versucht werden, die Reichsversicherungsordnung bis zu Pfingsten zu erledigen und nach einer kurzen Pfingstpause die elsaß-lothringische Verfassungsvorlage und den deutsch-schwedischen Handelsvertrag zu verabschieden.

Die Jubiläumssitzung des Deutschen Handelstages fand Sonnabend vormittag 11 Uhr in der Aula des neuen Kollegiengebäudes zu Heidelberg statt. Eine große Zahl von Ehrengästen aus allen Teilen des Reichs waren erschienen, unter ihnen Großherzog Friedrich von Baden, der Reichskanzler, der preußische Handelsminister Sydow und Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach. Fast sämtliche Handelskammern hatten Vertreter entsandt, ebenso waren zahlreiche Delegierte aus dem Auslande erschienen. Die Eröffnungsrede hielt Präsident Kaempf, worauf der Großherzog und der Reichskanzler mit Reden erwiderten, die mit rauschendem Beifall aufgenommen wurden, ebenso das Danktelegramm des Kaisers auf die Huldigungsdepesche. Großen Beifall fanden auch neben der einstündigen Festrede des Generalsekretärs Dr. Soetbeer die Begrüßung des Prorektors, Geheimrats Professors Dr. v. Duhn, des badischen, Finanzministers Rheinboldt, des preußischen Handelsministers Sydow, des Hansabundpräsidenten, Geheimen Justizrats Rießer, des Ausschußmitglieds des deutschen Landwirtschaftsrates Saenger-Diersheim und des Vorsitzenden der Deutschen Handwerks- und Gewerbekammer, Obermeisters Plate-Hannover sowie der Vertreter der auswärtigen Handelskammern Kopenhagen, Paris, London und Rotterdam. Nach Beendigung der dreistündigen Sitzung, gegen 2½ Uhr, begab sich die Versammlung zum Festmahl in die Stadthalle.

Die Stuttgarter Stadtschultheiß-(= Oberbürgermeister-)Wahl fiel zugunsten des Regierungsrats Lautenschlager aus, der mit 13 154 Stimmen gewählt wurde. Dr. Lindemann (Sozialdem.) erhielt 12 236 Stimmen, Oberbürgermeister Keck (Fortschr.) 3365 Stimmen. Das „Brl. Tgbl." meint zum Ausgang der Wahl: „Wenn das Resultat auch alle überrascht, so konnte es nur dadurch zustande kommen, daß in der Volkspartei eine völlige Verwilderung ausgebrochen war. So energisch die Parteileitung die Kandidatur des Göttinger Oberbürgermeisters Keck bis in die letzte Stunde aufrecht erhalten hat — der volksparteiliche Abgeordnete Liesching stand eben mit seiner Parteinahme für Lautenschlager doch nicht so allein, wie es die Parteileitung mit gutem Recht gern gesehen hätte. Man weiß, daß Mitglieder der Volkspartei für Lautenschlager gestimmt haben, und man berechnet ihre Zahl auf mehr als tausend, so daß man leider sagen muß: „die Stimmen der abtrünnigen Volksparteiler gaben bei dem Siege Lautenschlagers den Ausschlag."

Ausland.

Die Lage in Mexiko

ist fortgesetzt unklar. Nach einer Meldung vom 12. d. M. befindet sich der ganze Distrikt von Durango und Torreon mit den dazwischen gelegenen Orten in einem an Anarchie grenzenden Zustand. Die Aufständischen haben Torreon, Durango, Zacatecas und Parral umzingelt. Zweitausend Aufständische rücken gegen Chihuahua vor; eine bewaffnete Menge hat einen Vorort von Nombre de Dios angesichts der 1500 Mann starken Besatzung geplündert. — Flüchtlinge berichten, in Mazatlan herrsche Wasser- und Hungersnot sowie Seuchengefahr. Depeschen an das Kriegsdepartement in Mexiko melden, daß Hunderte von Aufständischen Torreon bedrohen. In der Nähe dieser Stadt wurde der Deutsche Katerfeld bei der Verteidigung seiner Farm erschossen. — Nach Meldungen aus Washington ist der Staatssekretär des Krieges Dickinoon wegen „persönlicher Geschäfte" zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Stimsore ernannt, der sich vor einiger Zeit um den Gouverneurposten in Neuyork beworben hatte. Gleichzeitig mehren sich die Anzeichen, daß man von Washington aus die Rebellen nach allen Kräften unterstützt. So wurde Oberst Steever, der Kommandant von El Paso, von dem Staatssekretär des Krieges angewiesen, alle regelmäßigen Schiffsladungen, die das Zollhaus passieren, zur Einfuhr nach Juarez zuzulassen. Dies bedeutet, daß das Militär die Zufuhr auch von Waffen, Munition oder Lebensmitteln, die im Zollhaus deklariert werden, nicht hindern wird.

Kleine politische Nachrichten.

Der Regierungspräsident Graf v. Berg-Schönfeld in Stade ist in gleicher Amtseigenschaft an die Regierung in Hannover versetzt worden. An seiner Stelle ist der Oberregierungsrat Grashoff in Hannover zum Präsidenten der Regierung in Stade ernannt worden.

Der englische Schatzkanzler erklärte einer Abordnung, die um Ermäßigung der Zuckersteuer bat, die Steuer bringe 65 Millionen Mark ein, die er dringend brauche, da die Flotte allein 40 Millionen Mark mehr erfordere, ganz abgesehen von den Summen für die Altersversicherung.

Die Reichsduma lehnte die Dringlichkeit der Interpellation wegen des angeblichen Kiewer Ritualmordes mit 108 gegen 93 Stimmen ab und überwies die Interpellation einer Kommission.

Deutscher Reichstag.

174. Sitzung. § Berlin, 13. Mai.

Der Höhepunkt des Kampfes um die Versicherungsordnung ist offensichtlich überschritten. Auf die gestrigen Abstimmungen über die Vorstände und Angestellten der Krankenkassen folgte heute noch eine dreieinhalbstündige Auseinandersetzung über die Regelung der Verhältnisse bei den Landkassen. Hier wird nach der Vorlage und den Beschlüssen der Kommission von einer Wahl durch die Beteiligten selber, also die Arbeitgeber und die Versicherten, gänzlich Abstand genommen. Die Bestellung der Vorstandsmitglieder sowie auch der Beisitzer erfolgt durch die Vertretung des Gemeindeverbandes, also in der Regel den Kreistag, und wo der Bezirk des Versicherungsamts keinen Gutsbezirk umschließt, sondern nur Land- oder Stadtgemeinden in Betracht kommen, kann nach Bestimmung der Landesregierung anstelle des Kreistages die Gemeindevertretung treten; hiervon will nach einer Erklärung in der Kommission z. B. die sächsische Regierung Gebrauch machen. Gegen diese Sonderbehandlung der Landkassen wurde von den Sozialdemokraten, der Volkspartei und den Polen sehr lebhafter Widerspruch erhoben, und ihre Wortführer bedienten sich zum Teil äußerst scharfer Ausdrücke. Sie wollten den von der Regierung und den Konservativen gegen die Einräumung eines Wahlrechts an die Versicherten erhobenen Einwand nicht gelten lassen, daß die weiten Entfernungen auf dem Lande, die Unständigkeit der Wanderarbeiter, die Beschäftigung des Gesindes usw. es zu einer wirklichen Ausübung des Wahlrechts doch nur in geringem Umfange kommen lassen würden. Vielmehr sehen die oppositionellen Parteien in diesen Bestimmungen den großagrarischen Pferdefuß, die Absicht, ihre ländliche Arbeiterschaft in den Händen zu behalten und vor jeder sozialdemokratischen oder ihnen sonst unliebsamen agitatorischen Beeinflussung sorgsam zu bewahren, obwohl Ministerialdirektor Caspar in zweimaliger förmlicher Erklärung das in der Kommission schon ausgesprochene Unannehmbar gegenüber den Wünschen der Linken erneuerte. Zwei namentliche Abstimmungen bestätigten die Kommissionsbeschlüsse, und da die Sitzung schon um 10 Uhr morgens begonnen hatte, war um die Mittagszeit auch dieser Streitpunkt erledigt. Dann schritt die Beratung des Gesetzes ruhig weiter. Und bei einem Paragraphen hatten sich die Sozialdemokraten sogar eines Erfolges zu erfreuen; einer ihrer Anträge fand, ergänzt durch einen Zusatz der Kompromißpartei einstimmige Annahme. Man war so zu dem Abschnitt über das Verhältnis der Krankenkassen zu den Aerzten, Zahnärzten und Apothekern gelangt, und dieser gefürchtete Gegenstand, der der Kommission so viel Kopfschmerzen bereitet, machte nicht die geringste Beschwerde mehr. Nach ganz kurzer Besprechung wurde der von der Kommission beschlossene Kompromißnotbehelf gegen Sozialdemokraten und Polen angenommen. So war man heute wieder um etwa 50 Paragraphen weiter gekommen und hat den bisherigen achttägigen Durchschnitt damit eingehalten; er reicht aber nicht aus, um auch nur die zweite Lesung des Werkes bis Pfingsten zu beenden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

74. Sitzung.)(Berlin, 13. Mai.

Die Beratung des Zweckverbandsgesetzes für Großberlin nahm heute, wie vorauszusehen, nicht den schnellen Verlauf als am Tage zuvor die zweite Lesung des allgemeinen Zweckverbandsgesetzes. Die Beratung des grundlegenden § 1 nahm fast die ganze Sitzung in Anspruch. Man stritt insbesondere darüber, ob zu den Aufgaben des Zweckverbandes Großberlin auch die Erwerbung von Flächen für den Bau von Kleinwohnungen gehören solle. Diese Aufgabe war im ursprünglichen Entwurf nicht vorgesehen, war aber im Einverständnis der Regierung von der Mehrheit der Kommission aufgenommen worden. Der Konservative v. Brandenstein beantragte, das wieder zu streichen. Den Sozialdemokraten gingen die Aufgaben des Zweckverbandes noch nicht weit genug, sie verlangten, daß ihm auch die Regelung des Volksschulwesens, der Armen- und Krankenpflege und des Steuerwesens überwiesen werden solle. Die Freisinnigen standen der Vorlage sehr skeptisch gegenüber, gaben aber der Hoffnung Ausdruck, daß ihre Befürchtungen sich nicht bewahrheiten möchten. Sie gaben, soweit sie den Berliner Kommunalbehörden nahestehen, auch das Versprechen ab, das ihrige tun zu wollen und ohne Vorurteil an dem Verbande mitzuarbeiten. Wenn von ihnen bemängelt wurde, daß man vor Einbringung des Gesetzes nicht mit den offiziellen Vertretungen aller in Betracht kommenden Gemeinden verhandelt hätte, so wies der Minister v. Dallwitz und auch die Redner der Konservativen darauf hin, daß man dann wohl die Vorlage des Entwurfs nicht mehr erlebt hätte. Man nahm schließlich unter Ablehnung aller Anträge den § 1 in der Fassung der Kommission mit großer Mehrheit an. Einige Paragraphen wurden debattelos erledigt. Bei § 4, der vom Erwerb und Bau von Bahnen durch den Verband handelt, besprach man des längeren die Frage, ob bei nicht zu erzielender Einigkeit unter einzelnen Gemeinden als letzte Instanz das Oberverwaltungsgericht oder die ordentlichen Gerichte zu entscheiden haben. Man beließ es bei dem Vorschlage der Vorlage, die das Oberverwaltungsgericht als oberste Spruchbehörde einsetzte. Man erledigte noch den § 5, der vom Bauwesen handelt und vertagte dann die Weiterberatung auf Montag.

Hof und Gesellschaft.

Beginn des Reichsfestes in London. Der König und die Königin von England wohnten am Freitag der Eröffnungsfeierlichkeit des Reichsfestes im Londoner Kristall-Palast bei, wo eine Ausstellung veranstaltet worden ist, welche die Leistungen des Reichs auf industriellem, kommerziellem und landwirtschaftlichem Gebiet veranschaulichen soll. Einen besonders bemerkenswerten Teil des Festes bildet eine Reihe von Festzügen in historischen Trachten, die ein zusammenhängendes lebendes Bild geben sollen von der Geschichte Großbritanniens und von dem Wachstum seiner Kolonien. Die Veranstaltung ist die erste der großen Festlichkeiten, die in Verbindung mit den Krönungsfeierlichkeiten stattfinden sollen.

Der Gesundheitszustand des Papstes. Das katholische Blatt „Corriere d'Italia" versichert gegenüber den

beunruhigenden Nachrichten, die einige Blätter über den Gesundheitszustand des Papstes veröffentlicht haben, daß sich der Papst eines normalen Gesundheitszustandes erfreue. In den täglichen Audienzen des Papstes sei keine Aenderung eingetreten. Kürzlich habe der Papst sogar 60 Personen die Kommunion erteilt.

Aus Groß-Berlin.

Preußische Klassenlotterielose unter Preis offerierte ein Berliner Lotteriehändler, indem er in einem Rundschreiben an Lotteriekollekteure für die 5. Klasse ganze Lose für 180 ℳ statt für 200 ℳ anbot. Die Berliner Kriminalpolizei, mit der Ermittlung über den Ursprung der Lose betraut, hat folgendes festgestellt: Mehrere russische Handelsleute betrieben seit längerer Zeit einen eigenartigen, recht lohnenden Losehandel mit echten preußischen Losen. Sie kauften eine größere Anzahl davon an und verkauften und vermieteten diese in Rußland an Spiellustige, aber nur bis zur 4. Klasse. Bis hierhin deckten sich Ausgaben und Einnahmen. Nun erwarben sie planmäßig die Lose zur 5. Klasse wieder für 40 ℳ pro ganzes Los, gaben diese aber nicht mehr an ihre bisherigen Spieler ab, sondern verkauften sie nun für 150 ℳ an Private oder auch an Händler in Deutschland, indem sie dabei an jedem Lose 110 ℳ verdienten. Die Kriminalpolizei verhaftete zwei dieser genialen Handelsleute; bei einem von ihnen wurden nicht weniger als fünfzig ganze Lose im Werte von 10 000 ℳ vorgefunden.

Aus aller Welt.

Unwetter im Westen. In der Rheinprovinz gingen gegen Ende der Woche erneute schwere Gewitter mit Hagelschlag nieder. Das Dorf Flacht (Reg.-Bez. Wiesbaden) wurde durch einen Wolkenbruch längere Zeit unter Wasser gesetzt, wobei zahlreiches Kleinvieh ertrank. Felder und Wiesen sind auf weite Strecken vollständig verschlammt. An den Obstbäumen hat der Hagel schweren Schaden angerichtet. Auf dem Schießplatz Wahn traf der Blitz in eine Gruppe Artilleristen, von denen zwei getötet wurden; ein dritter blieb bewußtlos liegen, konnte aber durch ärztliche Hilfe ins Leben zurückgerufen werden. — In Elmshorn in Holstein schlug der Blitz in das Polizeigebäude, wodurch eine steinerne Figur vom Giebel herabgeschleudert wurde. Sie fiel in eine Gruppe spielender Kinder und tötete einen vier Jahre alten Knaben. — In allen Teilen Belgiens gingen gleichfalls mehrere aufeinanderfolgende Gewitter von ungeheurer Heftigkeit nieder; nach Dutzenden zählen die durch Blitzschlag eingeäscherten Bauernhäuser, Scheunen, Ziegeleien, Fabrikgebäude usw. Sechs Todesfälle und mehrere schwere Verwundungen durch Blitz werden gemeldet.

Das verhängnisvolle Postpaket. Bekanntlich erhielt dieser Tage in Schirwindt eine Frau Schwandtner ein Postpaket aus Königsberg, das beim Oeffnen explodierte und die Frau und ihre Tochter schwer verletzte. Unter dem Verdacht, das Paket gesandt zu haben, wurde jetzt in Königsberg i. Pr. der Fleischer Franz Müller verhaftet. Er bestreitet, mit der Tat etwas zu tun zu haben. In Schirwindt ist auch der Fleischermeister Müller, der Vater des in Königsberg Verhafteten, der mit der verletzten Familie Schwandtner in einem Hause wohnt, und mit ihr in Feindschaft lebt, unter dem Verdacht, Mitwisser oder Urheber des Attentats zu sein, verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Stallupönen gebracht worden.

Unfall beim Fernflug Darmstadt—Bern. Oberleutnant Neal, der im Auftrage des schweizerischen Armeedepartements einen Fernflug von Darmstadt nach Bern unternahm, ist auf der letzten Etappe abgestürzt. Er war am Sonnabendmorgen um 5½ Uhr bei Basel aufgestiegen und stürzte wahrscheinlich wegen eines Steuerdefektes bei Läufelfingen, an der Bahnstrecke nach Alten, sechs Stunden von Basel ab. Der Apparat wurde zertrümmert, der Flieger blieb unversehrt.

Schlafwandlerin. Ein merkwürdiger Unglücksfall hat sich in Lüttich zugetragen. Eine vierunddreißigjährige Frau erhob sich in der Nacht im Schlaf aus ihrem Bett, erstieg das Dach des Hauses und hängte sich mit den Händen, immer fest schlafend, an die Dachrinne. Eine Nachbarin erwachte von dem Geräusch, sah die Schlafwandlerin und rief sie entsetzt mit ihrem Namen an. Die Unglückliche erwachte von dem Anruf und stürzte einige zwanzig Meter in den Hof hinab, wo man sie mit gebrochenem Schädel und Rückgrat sterbend aufhob.

Bei dem 66. Jahresbankett des Deutschen Hospitals in London forderte der frühere Botschafter in Berlin Sir Frank Lascelles zur Gründung eines Fonds für die Erweiterung der Baulichkeiten des Hospitals auf. Die Spenden für das Hospital belaufen sich im abgelaufenen Jahre auf 103 120 ℳ, darunter 4000 ℳ von Kaiser Wilhelm, 1000 ℳ von Kaiser Franz Joseph und 420 ℳ von Sir Frank Lascelles.

Das große Los der preußischen Klassenlotterie zu 500 000 ℳ fiel in der Sonnabend-Vormittagsziehung auf die Nummer **12 332.**

In Hamburg fand am Sonnabend die feierliche Uebergabe des von Edmund J. A. Siemers gestifteten Vorlesungsgebäudes an den Hamburgischen Staat in Gegenwart der Behörden und Vertreter der Wissenschaft statt.

Revisionsprozeß Kwilecki. In der Revision des Grafen Kwilecki gegen das Urteil des ersten Zivilsenats des Oberlandesgerichts Posen erkannte der vierte Zivilsenat des Reichsgerichts am Sonnabend auf Aufhebung des Urteils. Das Urteil des preußischen Landgerichts Lissa von 1907 wird dahin abgeändert, daß die **Klägerin Mayer mit ihrer Klage abgewiesen** wird.

Dr. Albert Zacher, der Korrespondent der „Frankf. Ztg." in Rom, ist daselbst im Alter von 50 Jahren gestorben. Die Zeitungen widmen dem Verstorbenen warme Nachrufe. Er hat wertvolle Werke über Italien veröffentlicht.

Opfer eines Tornados. Infolge eines Tornados in Lokandu am Kongo sind zwei mit Soldaten besetzte Boote gekentert. Dreißig Mann, vermutlich sämtlich Eingeborene, sind umgekommen.

Das englische Flugwesen. Die Führer der beiden politischen Parteien und die Chefs des Kriegs- und des Marinedepartements wohnten auf dem Flugplatz zu Hendon einer Reihe von Flugvorführungen bei, die von dem parlamentarischen Luftverteidigungskomitee organisiert worden waren. Anwesend waren auch Schatzkanzler Lloyd George, Staatssekretär des Innern Churchill und andere Minister. Balfour stieg mit Graham White auf einem Farman-Zweidecker bis zu einer Höhe von hundert Fuß auf und umflog dreimal den Flugplatz. Nach dem Fluge mit Balfour stieg Graham White mit dem Ersten Lord der Admiralität McKenna zu einem Ueberlandflug auf.

Schwere Schiffszusammenstöße. Wie Lloyds aus Dover meldet, ist der Dampfer „Westmoreland", von Hamburg nach Liverpool bestimmt, auf der Höhe von Southgoodwin im Nebel mit dem spanischen Dampfer „Bayo" zusammengestoßen. Die „Bayo" ist gesunken. Der Kapitän und vier Matrosen werden vermißt. Die übrigen 17 Mann der Besatzung befinden sich an Bord der „Westmoreland", die schwer beschädigt in Dover eingetroffen ist. — Wie aus Neuyork gemeldet wird, ereignete sich auf der Höhe von Cape Charles ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Merida" der Ward-Linie und dem Dampfer „Admiral Farragut" der amerikanischen Postdampfer-Gesellschaft. Die „Farragut" nahm die 200 Passagiere der „Merida" an Bord, die bald darauf sank. Die „Farragut" blieb dank der Kollisionsschotts flott. Es ist Hilfe abgesandt worden. Die Passagiere der „Merida" haben ihr sämtliches Gepäck eingebüßt. — Nach einer späteren Meldung hat der Dampfer „Hamilton" die Passagiere des Dampfers „Admiral Farragut" an Bord genommen und bringt sie nach Norfolk in Virginia.

Kurze Inlands-Chronik.

Jahresversammlung der Frauenhilfe. Die diesjährige Jahresversammlung des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins und der Frauenhilfe findet in Berlin in der Zeit vom 13. bis 15. Juni statt. Am 13. vereinigt ein Begrüßungsabend die Teilnehmer in den Räumen des Herrenhauses. Am nächsten Morgen 9 Uhr tagt die Hauptversammlung der Frauenhilfe, zu der die Kaiserin ihr Erscheinen in Aussicht gestellt hat. Der dritte Tag ist den Verhandlungen des Weiteren Ausschusses des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins gewidmet.

Militärische Schutzimpfung. Im Verfolge der erregten Impfdebatten, die im März und jetzt wieder im Reichstage stattgefunden haben, ist eine Zusammenstellung über die Erfahrungen in den letzten beiden von Japan geführten Kriegen von Interesse, die der Direktor des Tokioer Instituts für Infektionskrankheiten, Dr. S. Kitasato, veröffentlicht hat. Dr. Kitasato beschreibt den Erfolg der Schutzimpfung, indem er zunächst darauf hinweist, daß die Gegner in beiden Kriegen, von 1895 und 1903/1904, die Chinesen und die Russen, endemische Pockenträger seien, und daher die Ansteckungsgefahr um so größer gewesen wäre, als die Lebensvorbedingungen in einem Feldzuge nicht eben sehr hygienisch zu nennen sind. Jeder zur Front abgehende japanische Offizier und Soldat wurde daher geimpft. Das außerordentlich günstige Resultat dieser Präventivmaßregel drückt sich am besten in folgenden Zahlen aus: Im chinesisch-japanischen Kriege wurden beobachtet 155 Fälle, wovon 34 = 21,92 Prozent einen tödlichen Ausgang nahmen, im russisch-japanischen Kriege 362 Fälle mit 35 = 9,66 Prozent Toten. Diese Erfolge und Zahlen decken sich annähernd mit dem Befund beim deutschen Heere im Kriege gegen Frankreich.

Ein alter Bekannter. In der Heilanstalt Kennenburg bei Eßlingen ist am Freitag der frühere Chef des Verlags Baedeker, Herr Karl Baedeker, gestorben.

Ein Duell zwischen zwei Offizieren. Unweit von Oels fand zwischen den Leutnants Frhrn. v. Loë und Frhrn. Dalwig, beide von der dem 6. Jäger-Bataillon in Oels zugeteilten Maschinengewehr-Abteilung, ein Duell statt. Frhr. v. Loë erhielt einen Schuß in die Brust und wurde ins Garnisonlazarett gebracht. Der verwundete Frhr. v. Loë befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Genesung, da die gegnerische Kugel die Lunge nicht verletzt hat. Als Ursache des Zweikampfes sollen Familienangelegenheiten in Frage kommen.

Verschwinden eines Studenten im Harz. Der Student der Physik Erwin Heydweiler, Sohn eines Rostocker Professors, der von Göttingen aus am 25. April den Brocken besuchte, wird vermißt. Bisher blieb das Absuchen des Brockengebietes durch mehrere Harzklubs, die befürchteten, daß der Gesuchte durch Absturz verunglückt sei, erfolglos.

Kurze Auslands-Chronik.

Ausgeraubt. Das montenegrinische Konsulat in Brüssel ist von Dieben vollständig geplündert worden, wobei Möbel und Kunstgegenstände vernichtet wurden.

Massenvergiftung. Zu Lamlasch auf der Insel Arran fand eine rätselhafte Massenvergiftung statt. Fünfzig Personen erkrankten. Ein Knabe ist bereits gestorben.

Großfeuer. Auf dem Kalaschnikowkai in Petersburg ist durch ein Feuer, das von den dort lagernden Gütern besonders große Getreidevorräte vernichtete, ein Schaden von etwa 250 000 Rubel angerichtet worden.

Die Entweihung der Omar-Moschee. Der jetzt in London angelangte Führer der britischen archäologischen Expedition nach Jerusalem, Kapitän Parker, der beschuldigt war, ein geheimnisvolles Gewölbe in der auf den Ruinen von Salomons Tempel erbauten Moschee geöffnet und allerlei Kleinodien, darunter Salomons Krone, entfernt zu haben, teilt den Zeitungen mit, alles, was er gefunden habe, befinde sich im Besitze der türkischen Behörden, mit deren Zustimmung die Nachforschungen unternommen worden seien. Auf die Funde im alten Tempel Salomonis geht Parker nicht weiter ein, dagegen behauptet er, durch einen Schweden Kenntnis von einem Dokument erhalten zu haben, daß auf dem Berge Maria oder Orphel alte israelitische Tempelschätze und Dokumente vergraben waren. Dort habe er dann allerdings wertvolle Entdeckungen gemacht. Die Expedition soll festgestellt haben, daß die alte, von David erbaute Stadt nicht auf dem Berge Zion, sondern auf dem Moria lag. Dort wurden z. B. Vasen und Töpfereien zutage gefördert, die mehr als 3000 Jahre alte sind. Die Ausgrabungen sollen im August wieder aufgenommen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Wilderer Bunde zum Tode verurteilt. Das Urteil im Döberitzer Wildererprozeß ist am Freitagabend in später Stunde gefällt worden. Der Angeklagte, Arbeiter Wilhelm Bunde wurde wegen Mordes zur Todesstrafe und wegen gewerbsmäßigen Wilderns zu 3 Jahren Gefängnis und ferner zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte, Gärtner Franz Arndt, wurde wegen Hehlerei zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt unter Abrechnung von 2 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. Der Angeklagte Arndt wurde aus der Haft entlassen.

Geschichtskalender.

Dienstag, 16. Mai. 1788. Friedrich Rückert, Dichter und Uebersetzer, * Schweinfurt. — 1823. H. Steinthal, Sprachforscher, * Gröbzig. — 1859. Frida Schanz, Dichterin, * Dresden. — 1884. G. Friedr. Kolb, Politiker, Statistiker und Kulturhistoriker, † München. — 1903. Ed. Rappoldi, Violinist, † Dresden. — 1904. E. J. Marey, ausgezeichneter französischer Physiolog, † Paris. — 1907. Max Anderson, Geh. Oberbaurat, † Berlin.

Der Sommerleutnant einst und jetzt.

Seit durch eine Kaiserliche Kabinettsorder (vom 27. Januar 1907) eine endgültige Neuregelung des bis dahin vielfach etwas genial gehandhabten Uebungsganges der Unteroffiziere und Portepee-Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes geschaffen worden ist, hat die achtwöchige Badereise in Uniform, wie die Herren von der Reserve und Landwehr gern ihre Dienstleistungen früher wohl stilisierten, für bequemer Veranlagte mancherlei von dem einstigen Reize eingebüßt. Die Verpflichtung, die der § 46, im Absatz 9, den Befehlshabern aller Grade auferlegt, daß sie nämlich für die Heranbildung der zum Kriege erforderlichen Zahl an Reserve-Offizieren und -Offizierstellvertretern persönlich verantwortlich sind, wird neuerdings so genau beobachtet, daß das Stöhnen über die Anforderungen des Truppenübungsplatzes und der Garnison gelegentlich recht beweglich wird, und man den Weißen Hirsch als wahren Waisenknaben gegen die Entfettungskur der 56 Tage unter einem strammen Kommandeur anzusehen geneigt ist.

Ein einfacher Hinweis auf die Besetzung der unteren mobilen Führerstellen, von denen zwei Drittel von Offizieren mit dem Kreuz im Helmadler versehen werden müssen, genügt, um die bittere Notwendigkeit der neuen Wege zu erkennen, den die Armee mit den Triariern des Kaisers geht. Sie sollen nach den Bestimmungen der Felddienstordnung zu „vollwertigen Führern ihrer Truppe" erzogen werden und allen Anforderungen genügen, die „an Kenntnissen und Erfahrungen, mit sittlichem Ernst und Charakterstärke" bei dem Offizier zu stellen sind. Darf nun auch zugegeben werden, daß Deutschland in seinem Offizierkorps des Beurlaubtenstandes eine Kraft, an Zahl und an Leistungsfähigkeit von keinem anderen Heere übertroffene Waffe besitzt, so deuten doch gewisse Anordnungen bei dem einen oder anderen Armeekorps darauf hin, daß die verantwortlichen militärischen Stellen keineswegs gesonnen sind, bei dem bisher Erreichten stille zu stehn, sondern daß man durch neue Verbesserungen die Ausbildung der ureigentlichen Träger der Gefechtschargen im Kriege immer weiter fördern möchte.

So ist nach dem Beispiel der Artillerie, die ihre Reserveoffiziere nach Jüterbog zu instruktiven Scharfschießen einberuft, eine Sonderbelehrung von Infanterie- und Kavallerie-Offizieren des Beurlaubtenstandes in der Feuerleitung und im Reiten vielfach schon eingerichtet und dürfte sich später, wenn erst die militärische Kostenfrage wieder etwas mehr Spielraum erhalten kann, zu richtigen Kommandos an die Infanterie-Schießschule und an die kleinen Reitschulen à la Paderborn verdichten und ausbauen lassen. Einen sehr gangbaren weiteren Weg in ähnlicher Richtung hat der frühere Kriegsminister, jetzige Kommandierende des VII. Armeekorps, General der Kavallerie v. Einem gewiesen, der eine Art von Austausch und Wettstreit von ziviler und militärischer Belehrung zwischen den aktiven und den Offizieren des Beurlaubtenstandes angeregt und damit so gute Erfolge für beide Kategorien in seinem westfälischen Korps erzielt hatte, daß dies Verfahren von der Heeresverwaltung allen anderen kommandierenden Generälen zur Nachachtung empfohlen worden ist.

Im letzten Kaisermanöver in Westpreußen hat man in sehr weitgehender Weise die Verlustausfälle der Truppe in der Schlacht geübt. Vielfach sind bei dem Sturm des XVII. Korps auf die rote Stellung östlich von Preußisch-Holland die Kompagnien an die Schanzen der Ostpreußen von Offizieren herangeführt worden, die dank des Helmüberzugs als zur Reserve gehörig nicht zu erkennen waren, aber, trotz ihres soldatischen Nur-Nebenamtes, ihre Sache so gut gemacht haben, daß die alte stereotype Redensart von dem Sommerleutnant, der keine drei Mann über den Rinnstein führen könne, als endgültig erledigt erscheinen mußte. Wer die sich langsam, kriegsmäßig und zähe mit wenigen Führern heranarbeitenden westpreußischen Bataillone damals gesehen hat, und des Bismarckschen Wortes gedachte, daß der Offizier der Truppe das Gepräge gibt, der gerade durfte sich aus vollem soldatischen Herzen des einst so arg bespöttelten Sommerleutnants Leistungen freuen, die der nimmer rastende Fortschritt und die Detailarbeit auf allen Gebieten unseres Heeres zuwege gebracht haben.

v. L.

Der Arbeitsmarkt in den deutschen Kolonien.

Der wirtschaftliche Aufschwung in unseren Kolonien im Jahre 1909/10 hatte wieder einen größeren Zuzug an weißen Arbeitskräften zur Folge.

Besonders in Deutsch-Ostafrika machte sich nach dem soeben veröffentlichten amtlichen Material ein erfreulicher Fortschritt der wirtschaftlichen Entwicklung geltend. Die Plantagen, besonders die Sisal-, Kautschuk- und Baumwollpflanzungen haben zugenommen und machten die Anstellung einer größeren Zahl von weißem Aufsichtspersonal notwendig. Ferner waren bei den großen Eisenbahnbauten an der Verlängerung der Mittellandbahn und der Weiterführung der Usambarabahn eine größere Menge Techniker und Unternehmer, Handwerker und Arbeiter beschäftigt.

Auch in Kamerun ist der Zuwachs der weißen Bevölkerung ist erster Linie auf die Eisenbahnbauten (Fortführung der Nord- und Mittellandbahn) zurückzuführen. Die Zahl der im Handel beschäftigten Europäer ist ebenfalls beträchtlich gestiegen; eine Reihe neuer kaufmännischer Unternehmungen ist entstanden, für welche die Anstellung von europäischem Personal notwendig war.

In Togo hat die Zahl der weißen Bevölkerung gleichfalls etwas zugenommen, hauptsächlich infolge Vermehrung des Beamtenpersonals, in geringerem Maße durch eine vermehrte Hinzuziehung von Aufsichtspersonal zu dem Bahnbaue Lome—Atakpame. Der europäische Plantagenbetrieb hat sich auf Grund der in der Kolonie bestehenden Verhältnisse, in welcher das Wirtschaftsleben hauptsächlich auf der Eingeborenen-Produktion fußt, nicht wesentlich ausgedehnt.

In Deutsch-Südwestafrika haben die Farmbetriebe wieder zugenommen, besonders auch die Kleinsiedelungen mit Garten- und Feldbau. Die Schürftätigkeit, insbesondere auf Diamanten, ist in größerem Maße betrieben worden. Sie hat sich hauptsächlich nach dem Bekanntwerden der Diamantenfunde nördlich des 26. Breitengrads dort in äußerst lebhafter Weise entfaltet und einen größeren Zuzug von Weißen zur Folge gehabt. Auch beschäftigte der Bau der Nordsüdbahn und der Umbau der Strecke Windhuk—Karibib eine größere Zahl von europäischem Aufsichts- usw. Personale.

In Neu-Guinea und im Inselgebiete der Südsee

sind die Verschiebungen in der weißen Bevölkerung geringfügig gewesen.

In den rein tropischen Kolonien macht das Klima naturgemäß einen häufigeren Wechsel der weißen Angestellten erforderlich.

Alles in allem ist in dem genannten Berichtsjahr jedenfalls ein erfreulicher Aufschwung festzustellen.

R. A.

Lokales und Provinzielles.

* — **Bekanntgabe von Zugverspätungen.** Die Kgl. Eisenbahndirektion Essen hat angeordnet, daß diejenigen Stationen, auf denen nicht abgerufen wird, den Reisenden eintretende Zugverspätungen und das Eintreffen der verspäteten Züge durch Abrufen in den Wartesälen und auf den Bahnsteigen sowie durch Anschlag rechtzeitig bekanntmachen.

* — **Gute Aussichten auf Hasenjagd.** Aus Jägerkreisen wird mitgeteilt, daß dieses Jahr trotz Seuche und allerhand Krankheiten unter dem Wild auf eine recht gute Hasenjagd zu hoffen sei. Der milde Spätwinter mit seinem geringen Schneefall und wenig Regen hat nur wenige der erstsätzigen jungen Häschen eingehen lassen, und die Futterverhältnisse sind sehr günstig gewesen, so daß die Jungen prächtig gediehen. Jetzt ist durch den neulichen Regen die Frucht in den Trieb gekommen, was als Versteck vor den fliegenden Feinden, wie Krähen, sehr wichtig ist. Meister Langohr hat zu fressen und kann sich frühzeitig unsichtbar machen, somit sind die wichtigsten Bedingungen seines Gedeihens gegeben. Der Jäger mag deshalb der Hasenjagd mit Vertrauen entgegensehen. Vielen wird sie dieses Jahr bei dem schlechten Jagdstand im ganzen das Hauptvergnügen sein müssen.

* — **Für Jäger.** Der Bezirksausschuß zu Arnsberg setzte den Beginn der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg auf den 1. Juni fest.

* — **Aufsuchen von Bestellungen auf Vergrößerungen von Photographien.** Bei Aufsuchen von Bestellungen auf Vergrößerungen von Photographien ohne Wandergewerbeschein liegt eine Uebertretung des § 55 Ziffer 3 der Reichs-Gewerbe-Ordnung nicht vor, da hier eine Bereitschaft zur sofortigen Leistung nicht vorhanden ist. Ein solches Aufsuchen von Bestellungen auf gewerbliche Leistungen fällt aber nicht unter die Bestimmungen über das Wandergewerbe; es ist daher auch kein Wandergewerbeschein notwendig. (Entscheidung des 1. Straf-Senats des Reichsgerichts vom 12 Januar 1911.)

* — **Wer ist ein Veteran?** Diese Frage wurde im Weimarer Gemeinderat erörtert. Veranlassung dazu bot laut „Voss. Ztg." ein früherer Beschluß, die Veteranen der Kriege von 1864, 66 und 70—71, deren Einkommen bis 1200 M jährlich beträgt, von der Einkommensteuer zu befreien. Die großherzogliche Bezirksdirektion sowie die Vorstände der dortigen Kriegervereine erklärten auf eine Anfrage, daß nur derjenige als Veteran zu gelten habe, der vor dem 2. März 1871, dem Tage der Ratifizierung des Präliminarfriedens, nach Frankreich gezogen ist, ohne Rücksicht darauf, ob er noch ins Feuer gekommen ist oder nicht. Der Gemeinderat schloß sich dieser Auffassung an, obwohl einzelne Mitglieder betonten, daß auch die Nichtkombattanten schwere Opfer gebracht haben.

* — Am Samstag nachmittag hielt die **Schullehrer-Witwen- und Waisenkasse für den Kreis Hamm und die Ortschaften des früheren Amtes Aplerbeck** im Gasthof „Zum König von Preußen" (Bergheim) ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Die vom ersten Vorsitzenden Herrn Lehrer em. Schauwienold-Frömern kurz nach 4 Uhr mit herzlichen Begrüßungsworten eröffneten Verhandlungen machten die Mitglieder zuerst mit dem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr bekannt. Aus demselben ist zu entnehmen, daß sich die Zahl der Mitglieder von 206 auf 211 erhöhte, und die Zahl der zu unterstützenden Witwen- bezw. Waisenfamilien auf 37 gestiegen ist. Gestorben ist ein Mitglied, dessen Andenken zu ehren sich die Anwesenden erhoben. Die vom Rendanten Herrn Lehrer Hunold-Hamm vorgelegte Jahresrechnung verzeichnete einen recht günstigen Kassenbestand. Der Reservefond, dessen Zinsen in Zukunft diesem zugefügt werden sollen, hat die vorgeschriebene Höhe erreicht. Den Hauptteil der Ausgaben bildeten die gezahlten Witwenpensionen. Die von den Rechnungsrevisoren Herren Lehrer Richter-Südkamen und Tüselmann-Kamen geprüfte und für richtig befundene Jahresrechnung wurde dem Rendanten und dem Vorstande entlastet. Der vom zweiten Vorsitzenden Herrn Rektor Siegler vorgetragene Etat für das laufende Geschäftsjahr wurde einstimmig genehmigt. Die zu zahlenden Witwenpensionen wurden auf je 240 M festgesetzt. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurde der ausscheidende Rendant Herr Lehrer Hunold wiedergewählt. Auch erfolgte eine Wiederwahl der bisherigen Rechnungsprüfer. Den Schluß der Verhandlungen bildeten einige interne, geschäftliche Angelegenheiten. Im Anschluß hieran fand die Hauptversammlung der Sterbekasse für Lehrer und Lehrerinnen des Kreises Hamm und der Ortschaften des früheren Amtes Aplerbeck statt. Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich im verflossenen Berichtsjahre von 225 auf 229; gestorben ist 1 Mitglied, aufgenommen wurden 5 Mitglieder. Die Einnahmen beliefen sich auf 879,21 Mark, die Ausgaben auf 253,65 Mark, sodaß ein recht günstiger Abschluß erzielt wurde. Ein Beitrag wurde nicht erhoben. Auch für diese Kasse wurden Herr Lehrer Hunold als Rendant und die Herren Richter und Tüselmann als Rechnungsrevisoren wiedergewählt, womit die Verhandlungen ihr Ende nahmen.

* — Der hiesige **Artillerie-Verein** hat beschlossen, das Fest seiner Fahnenweihe in Verbindung mit dem Jahresfest des Krieger- und Landwehrvereins am 6. August zu feiern.

Afferde, 12. Mai. Seit längerer Zeit wurde hier dem Landwirt L. Geflügel, besonders Tauben gestohlen, ohne daß man des Täters habhaft werden konnte. Jetzt ist es nun gelungen, den Dieb in dem Knecht B. aus Afferde zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen. B. hatte mit den Tieren einen schwunghaften Handel betrieben.

Bergkamen, 12. Mai. Ein ganz geriebener Spitzbube, der russisch-polnische Arbeiter W, wurde hier auf Ersuchen seines Logiswirtes festgenommen und in das Gerichtsgefängnis zu Kamen eingeliefert. W., welcher in Rußland seine Frau mit mehreren Kindern zurückgelassen hat, stahl seinem Schlafkollegen sämtliche Ausweispapiere, mit der Absicht, auf dessen Namen ein deutsches Mädchen, womit er schon längere Zeit ein Verhältnis unterhielt, zu heiraten.

Dortmund, 13. Mai. Auf Zeche „Lukas" verunglückte gestern der Zementierer Franz Zarrasch, indem ihm ein abstürzender Gerüstbalken auf den Kopf fiel. Er wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht.

Dortmund, 12. Mai. Auf der Zeche Zollern kam der Bergmann Wilhelm Hetberg dadurch zu Tode, daß er bei einem Wasserleitungsbruch von dem Rohr gegen eine Felswand geschleudert wurde und einen Genickbruch erlitt.

Dortmund, 12. Mai. Der Prokurist Schmitt von der Niederdeutschen Bank wurde gestern aus dem städtischen Krankenhause in die Krankenstation des Zentralgefängnisses zu Werl überführt.

Hörde, 13. Mai. Der bisherige erste Beigeordnete der Stadt Hörde, Schmidt, ist in gestriger geheimer Sitzung der Stadtverordneten einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Hörde gewählt worden.

Osterfeld, 12. Mai. Heute mittag wurde auf dem Rangierbahnhofe Osterfeld-Süd von einem abgestoßenen Wagen der 52 Jahre alte Bahnmeister Kellenbach überfahren und sofort getötet.

Bochum, 12. Mai. Auf der Zeche Dannenbaum 2 der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks-Gesellschaft fand heute abend eine Explosion schlagender Wetter statt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, wurden der Bergmann Scharf schwer und der Bergmann Briggehoff leicht verletzt. An dem Aufkommen Scharfs wird gezweifelt. Nach den bisherigen Feststellungen sind größere Streckeneinstürze nicht erfolgt.

Iserlohn, 12. Mai. Die 15jährige Tochter eines hiesigen Bürgers wurde von einer auswärtigen Korbhändlerfamilie, die sich hier an einer unbelebten Straße niedergelassen hatte, aufgegriffen und in einen Wagen hineingezogen. Um sie am Schreien zu verhindern, hatte man ihr einen Knebel in den Mund gesteckt, den man erst in Letmathe entfernt hatte. Als die Korbhändlerin kurz vor Hagen sich aus dem Wagen entfernt hatte, um in einem in der Nähe liegenden Bache Wasser zu schöpfen, hat die Entführte die Abwesenheit der Händlerin dazu benutzt, ihre Freiheit wieder zu erlangen. Nach kurzer Wanderung kam sie dann nach Hagen, wo sie einen Herrn bat, ihr eine Postkarte zu kaufen, damit sie an ihre Eltern schreiben könne. Die Postkarte kam am Mittwoch hier an. Dem Mädchen wurde außerdem der Lohn, den sie in einer hiesigen Fabrik verdient hatte, abgenommen. Die Mutter holte am Sonntag ihre Tochter aus Hagen ab und erstattete der Polizei Anzeige.

Oelde, 13. Mai. Das frühere Jesuitenkloster Haus Geist, dem Studienfonds gehörig, ist in Brand geraten. Der Dachstuhl ist abgebrannt. Die Feuerwehr konnte den Brand darauf beschränken.

Rheine, 14. Mai. Ein Waldbrand von ungeheuren Dimensionen brach am Freitag mittag in den Waldungen der Gutsbesitzer Schulte von Werden und Schulte-Einhorn in Listrup aus. Ersterem soll ein Schaden von 80 000 M, letzterem von 40 000 M entstanden sein. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts bekannt.

Düsseldorf, 12. Mai. Abends gegen 10 Uhr brach in den Rheinischen Mühlenwerken in Reisholz Großfeuer aus. Das vierstöckige Hauptgebäude brannte nieder und ebenso das eigentliche Mühlenwerk.

Düsseldorf, 12. Mai. Auf $^3/_4$ bis 1 Millionen Mark schätzt die Verwaltung der Rhein. Mühlen-A.-G. den durch das Großfeuer in der vergangenen Nacht verursachten Schaden. Der Schaden ist durch Versicherung bei verschiedenen Gesellschaften gedeckt. Mit dem Wiederaufbau der Mühlen soll sofort begangen werden. Die Entstehungsursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Köln, 12. Mai. Bei Konventionalstrafe keine Kinder! „Anmieter versichern, daß sie keine eigenen Kinder haben und auch künftig solche nicht halten wollen; im Falle der Zuwiderhandlung gegen diese Vertragsbestimmung soll der Vermieter nicht nur berechtigt sein, von dem Vertrage zurückzutreten, sondern der Mieter auch eine Vertragsstrafe in Höhe von 1000 M an den Vermieter zu zahlen haben." Wer es nicht glaubt, daß eine solche Bestimmung jemals in einen Mietsvertrag aufgenommen worden ist, der lasse sich durch die Tatsache belehren, daß kürzlich in Köln diese wörtlich wiedergegebene Vertragsklausel Gegenstand einer gerichtlichen Klage war. Der betreffende Hauswirt hatte ein junges Ehepaar auf Zahlung der Vertragsstrafe verklagt, weil es in Nichterfüllung der Vertragspflicht dem Kindersegen nicht gewehrt hatte. Er führte diese Tatsache auf grobe Fahrlässigkeit zurück. Das verklagte Ehepaar machte dagegen geltend, daß ihm die Erfüllung der ausbedungenen Leistung — eigentlich war es ja eine Nichtleistung — offenbar unmöglich gewesen sei. Der Richter, der es sich wohl versagte, die delikate Angelegenheit nach allen Richtungen klarzustellen, erkannte selbstverständlich die Vertragsklausel als den guten Sitten widersprechend an und wies den Hauswirt mit seiner Klage ab.

Trier, 12. Mai. Vom Blitz erschlagen wurde in Cläßerath der Polizeidiener Breitbach, der unter einem Baume vor dem Gewitter Schutz gesucht hatte.

Handwerkskammer in Dortmund.

Dortmund, 15. Mai. In der Vollversammlung der Handwerkskammer erstattete Mittwoch der Sekretär den Geschäftsbericht, in dem ganz besonders betont wird, daß die Entwicklung des Konsumvereinswesens im Kammerbezirk die Handwerker mit ernster Sorge erfüllen müsse und wenn es so weiter gehe, dann seien die Handwerker der Lebensmittelbranche sehr gefährdet. Die Angelegenheit soll auf dem in Arnsberg stattfindenden westfälisch-lippischen Handwerkskammertage eingehend erörtert werden.

Im Kammerbezirk Dortmund sind bei Innungsmeistern 4000 Lehrlinge beschäftigt. Die Zahl der nicht angemeldeten Lehrlinge beträgt etwa 3000, so daß insgesamt etwa 7000 bis 8000 Lehrlinge vorhanden sind. Der Vorstand hat sich eingehend mit der Frage der Regelung der Lehrzeit für das Damenschneider- und Damenfriseur-Gewerbe beschäftigt. Die Kammer stimmte folgendem Antrage zu, der auch die Genehmigung des Regierungspräsidenten gefunden hat:

„Die Dauer der Lehrzeit wird für das Damenschneider- und Damenfriseur-Handwerk auf mindestens 2 Jahre festgesetzt. Lehrverträge von kürzerer Dauer dürfen nur mit Genehmigung des Vorstandes der Kammer abgeschlossen werden. Privatim können Lehrherren die Dauer der Verträge bis zur gesetzlichen Höchstdauer von 4 Jahren bemessen."

Der Haushaltsplan der Kammer wurde auf 81 300 M in Einnahme und Ausgabe bemessen. — Für Veranstaltungen zur Hebung des Handwerks sind 25 000 M ausgeworfen. Im Vorjahre sind 15 000 M erspart worden. Aus dieser Summe sollen 5000 M für einen Fonds zur Errichtung eines Handwerkererholungsheims im Kammerbezirk Dortmund zurückgestellt und aus dem Rest die Ausstellungen in Soest, Hamm und Gelsenkirchen mit 500, 200 bezw. 600 M unterstützt werden.

Nachdem das Kammergericht in Berlin die §§ 7 und 9 der Regierungs-Polizeiverordnung betr. den unlauteren Wettbewerb für ungültig erklärt hat, hat am 24. April eine Sitzung des Kammervorstandes unter Hinzuziehung von Vertretern der Kaufmannschaft stattgefunden, in welcher beantragt wurde, für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg dem § 1 der erwähnten Verordnung folgende Fassung zu geben:

„Wer einen Verkauf des gesamten Warenlagers oder einzelner Warengattungen unter der Bezeichnung eines Ausverkaufs oder einer gleichartigen Bezeichnung veranstalten will, oder die Räumung eines bestimmten Warenvorrats aus dem vorhandenen Bestande beabsichtigt, hat, abgesehen von den im § 9 Abs. 2 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vorgesehenen Ausnahmen, sowie mit Ausnahme von Ausverkäufen der Baumaterialienbranche, bei der zuständigen Ortspolizeibehörde schriftliche Anzeige über den Grund dieses Ausverkaufs und den Zeitpunkt seines Beginns, sowie ein Verzeichnis der auszuverkaufenden Waren nach Art und Menge einzureichen. Veranstaltungen von sogen. „Restetagen", „Billigen Wochen", „Ausnahme-Tagen", „Weißen Wochen" usw. sind als Saison- bezw. Inventur-Ausverkäufe zu betrachten."

Berlin. Bei dem am 23. April stattgehabten Konkurrenzspiel um den von der Firma Rud. Ibach Sohn dem Stern'schen Konservatorium gestifteten Ibach-Preis wurde Herrn Hans Baer aus der Klavierausbildungsklasse des Herrn Georg Bertram der Ibach-Flügel von der Jury zugesprochen. Die Jury bestand aus den Herren: Dr. Paul Ertel, Oskar Fried, Kapellmeister Adolf Göttmann, Otto Leßmann, Arthur Schnabel, Fritz Bauer und Direktor Professor Gust. Hollaender.

Die Herren Vereins-Schriftführer

bitten wir wiederholt um Zusendung kurzer, sachlich gehaltener Berichte über Versammlungen, Vorträge, Festlichkeiten, Ausflüge 2c. zur Aufnahme in den lokalen Teil unseres Blattes. Eine Berichterstattung können wir leider nicht immer selbst bewirken und wir sind deshalb auf freundliche Mitarbeit der Herren Schriftführer angewiesen, die hierdurch ja auch zugleich den Interessen ihrer Vereine dienen.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, d. 16. Mai cr., nachmittags 3 Uhr werde ich in Niederaden beim Wirt Weber

1 Plüschsofa

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 15. Mai 1911.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Guten Klee

rutenweise, sowie halbe und ganze Scheffel Landes abzugeben

Koepe,
Schulze-Frielings-Hof.

3 Scheffel Landes guten

Klee

direkt am Hause, hat abzugeben.

Bernh. Angstmann
Kamen.

3 schöne Zimmer

mit Keller zu vermieten.

Ostenmauer 31.

1 freundl. Wohnung

von 4 Zimmern an ruhige Leute zu vermieten.

Näheres in der Exp. d. Z.

Saat-Reste.

Industrie u. Magnum bonum, beste und ges. Speisekartoffeln liefert

Fr. Blume, Westentor.

Suche ein properes

Mädchen

für halbe Tage.

Zu erfr. in der Geschft. d. Z.

2 große Zimmer

mit Keller zum 1. Juli zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

1 Wohnung

von 3 bis 5 Zimmern, im ganzen oder geteilt, auf sofort zu vermieten.

Klosterstraße 11.



Rote Teckelhündin

abhanden gekommen.

Gegen Belohnung abzugeben.

Klein, Unnaerstraße.

Eine gut erhaltene, wenig gebrauchte

Nähmaschine

billig zu verkaufen.

Nähr. in d. Exped. d. Ztg.

Braunschw. und Mainzer

Stangenspargel

per Pfd. 45 und 65 Pfg.

Feinsten rohen u. gekochten

Schinken

empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Westfr. 21 Fernruf 114

Erdbeeren

frisch eingetroffen

empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Westfstraße 21 Fernruf 114



Eisschränke

Ia. Fabrikat, sauberste Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen

Fr. Frieling

Kamen.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, d. 16. Mai cr., nachmittags 3 Uhr werde ich beim Wirt Weber in Niederaden:

1 Sofa

ferner nachmittags 4 Uhr beim Wirt Nielinger in Oberaden:

1 ungefähr 5 Mon. altes Schwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 15. Mai 1911.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, d. 16. Mai d. Js., nachmittags 5 Uhr werde ich bei dem Wirt Mast in Oberberge:

1 Küchenschrank und 1 Regulator

gegen sofortige Zahlung versteigern.

Kamen. **Harbach,**
Gerichtsvollzieher.

„Ich wurde vor 2 Jahren am Hals wegen einer

Drüsen-

anschwellung operiert. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Jan. wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Fl. waren die Drüsen zu meiner größten Freude vollst. zurückgegangen. Ich werde den **Mark-Sprudel** immer trinken, er wirkt appetitanregend, verdauungförd. und blutverbess. u. bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früh. trank. H. G." Ärztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **Heinr. Jacobi u. Carl Müller jun.**, Drogerien.

St. Joseph-Arbeiter-Verein, Kamen.

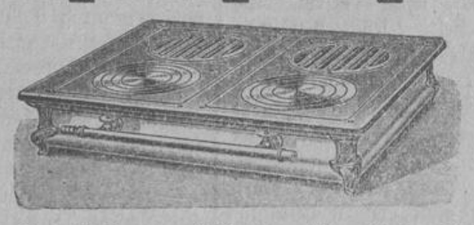
Sonntag, den 21. Mai 1911
im Vereinslokale (Frau Wwe. Goertz)

25jähr. Jubel-Feier

Fest-Ordnung:

Von ½1 Uhr an: Empfang der fremden Vereine. 1¾ Uhr: Antreten der Fahnen-Deputationen. 2 Uhr: Fahnenweihe in der Kirche. 3 Uhr: Festzug. 4 Uhr: **Konzert**, ausgeführt von der Bergkapelle „Grimberg" (24 Mann), sowie **Gesang-Vorträge** des „Kathol. Männer-Gesang-Vereins". ½6 Uhr: **Festrede.** Nachdem: **Gemütliches Zusammensein bei Konzert und Gesang.**

Eintrittspreis: Vorverkauf 50, an der Kasse 60 Pf. Vorverkaufskarten sind im Vereinslokale und bei den Mitgliedern zu haben. — Kinder haben keinen Zutritt.



Zur Saison empfehle in größter Auswahl:

Gaskocher mit Doppelsparbrenner

erstklass. Fabrikat

Gaskochertische	Spirituskocher
Gasschläuche	Spiritusgaskocher
Gasbügeleisen	Spiritusbügeleisen

zu billigsten Preisen.

Fr. Frieling, Kamen.

Tagesordnung

zu der am Montag, den 15. Mai d. J., nachmittags um 5 Uhr in dem Rathause hierselbst stattfindenden

Stadtverordneten-Versammlung.

1. Verlegung des Abfuhrhäuschens auf dem Schlachthof.
2. desgl. des Trichinenschauzimmers.
3. Errichtung einer Fellsalzungshalle auf dem Schlachthof.
4. Beschaffung der Mittel für die zu 1, 2, 3 gedachten Anlagen.
5. Aufnahme einer Anleihe für weitere Beteiligung an dem elektrischen Bahnunternehmen, zur Deckung von Ausfällen und zur Verstärkung der Betriebsmittel.
6. Aufstellung eines generellen Entwässerungsprojektes im Sesekegebiet.
7. Mitteilung der Tagesordnung für den diesjährigen Städtetag und Wahl von Deputierten zu demselben.
8. Nachtrag zur Besoldungsordnung für die Lehrerinnen der städtischen höheren Mädchenschule.
9. Protokoll über die letzte Gesellschafter-Versammlung der Kleinbahn Unna-Kamen-Werne.
10. Prozeß Ebbers betr.
11. Eingabe betr. Erteilung des katholischen Religionsunterrichts an der städtischen höheren Mädchenschule.

Bekanntmachung.

Von der im § 14 des Invalidenversicherungsgesetzes vorgesehenen Vergünstigung zur freiwilligen Versicherung ist bisher nur selten Gebrauch gemacht, was zum nicht geringen Teil auf die Unkenntnis dieser Bestimmung zurückzuführen sein dürfte. Es wird daher hiermit wiederholt darauf hingewiesen, daß Gewerbetreibende (Handwerker usw.) und sonstige Betriebsunternehmer, welche regelmäßig nicht mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, wie Hausgewerbetreibende befugt sind, freiwillig in die Versicherung einzutreten, **so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben.**

Die Selbstversicherung kann in jeder beliebigen Lohnklasse erfolgen und beträgt die Wartezeit bei der Invalidenversicherung 500 und bei der Altersrente 1200 Beitragswochen. Um die Anwartschaft aufrecht zu erhalten, genügt es wenn innerhalb 2 Jahre (vom Tage der Ausstellung der Quittungskarte an) mindestens 40 Beitragsmarken geklebt werden.

Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst — Zimmer 11 — erteilt.

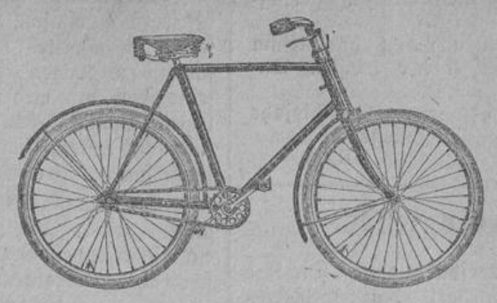
Kamen, den 19. April 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Pergamentpapier für Butter

in Rollen à 100 Blatt und kleinen Paketen empfiehlt

W. Felting Kamen, Markt.



Fr. Frieling, Kamen

Großes Lager erstklassiger

Fahrräder

sowie sämtliche

Ersatz- und Zubehörteile

Mäntel und Schläuche.

Billige Preise. — — Coulante Bedienung.

Reparaturen prompt und zuverlässig.

Bekanntmachung.

Der Bebauungsplan, Blatt 10, wird hinsichtlich der in blauer Farbe dargestellten Änderung der bauplanmäßig festgestellten Breite für die Wimme, von der Schulstraße bis zur Kördelgasse, von 9,00 m auf 8,00 m, gegen welche Änderung Einwendungen nicht erhoben sind, hiermit gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich und endgültig festgestellt.

Der Fluchtlinienplan liegt am 18., 19. und 20. Mai 1911 im Bauamt, Zimmer Nr. 17, zu jedermanns Einsicht offen.

Kamen, den 12. Mai 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Wilh. Menne, Kamen

Kronenbier-Verlag.

Täglich **Eislieferungen**

nur vormittags.

Ausnahme-Bestellungen können nur tags vorher angenommen werden.

Putzt Schuhe nur mit Globin



in Dosen à 20 Pf. überall zu haben.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung

Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen 2c.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**

in Marmor, Granit und Sandstein.

Neu! Patent-Ernteseile

mit Holzverschluß u. Drahthacken. Bedeutend billiger als Strohseile. Jährl. Produktion ca. 60 Mill. Vertreter ges. **Garbenbänderfabrik Nördlingen** (Bayern).

Ein ordentliches

Morgenmädchen

gesucht.

Zu erfahren in der Geschst.

---

1 schöne Wohnung

(4—5 Zimmer) per 1. Juli oder August zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschst. d. Z.

Runkeln

beste Qualität

Nordstraße 33.



Reparieren von Schirmen

schnell und billig

L. Kosanetzky

Kamen, Markt.

Anfertigung von Vereinsmützen aller Art.



Hermann's Fahrpläne à 60 Pfg.

Taschen-Fahrpläne à 10 und 15 Pfg.

(gültig ab 1. Mai 1911)

zu haben in der Buchhdlg. von

W. Felting,

Kamen, Markt.

Chilisalpeter

und alle anderen

künstl. Düngemittel

empfiehlt zu billigst gestellten Preisen.

Th. Ostermann

Kamen.

Klee- und Gras-Verkauf

Beckinghausen.

Herr Gutspächter Frintrup auf Sybrechts Hof in Beckinghausen, läßt am Samstag, d. 20. d. Mts., abend 6 Uhr 3 Morgen gut geratenen Klee, an der Kreisstraße nach Horstmar nahe bei Bude 28 und 4 Morgen gutes Gras in der Wiese bei Wirt Kassack, öffentlich nummerweise zum Verkauf aussetzen.

Anfang bei dem Klee.

Heil. **Th. Brüggemann,**
Auktionator.

Kleeverkauf.

Herr Landwirt Fischer in Heil läßt am Samstag, den 20. d. Mts., abends 7 Uhr 2 Scheffel Landes sehr gut geratener Kleefrucht, in der Heide am Landwehrweg öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen.

Heil. **Brüggemann.**

Runkelrüben

frisch angekommen, sowie

Roggenstroh

empfiehlt

Gust. v. d. Heide, Kamen,
Westentor.

Haus-Verkauf.

Mein an der Heerenerstr. Nr. 43 gelegenes



Wohnhaus

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Trilken, Heerenstr. 43.



Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

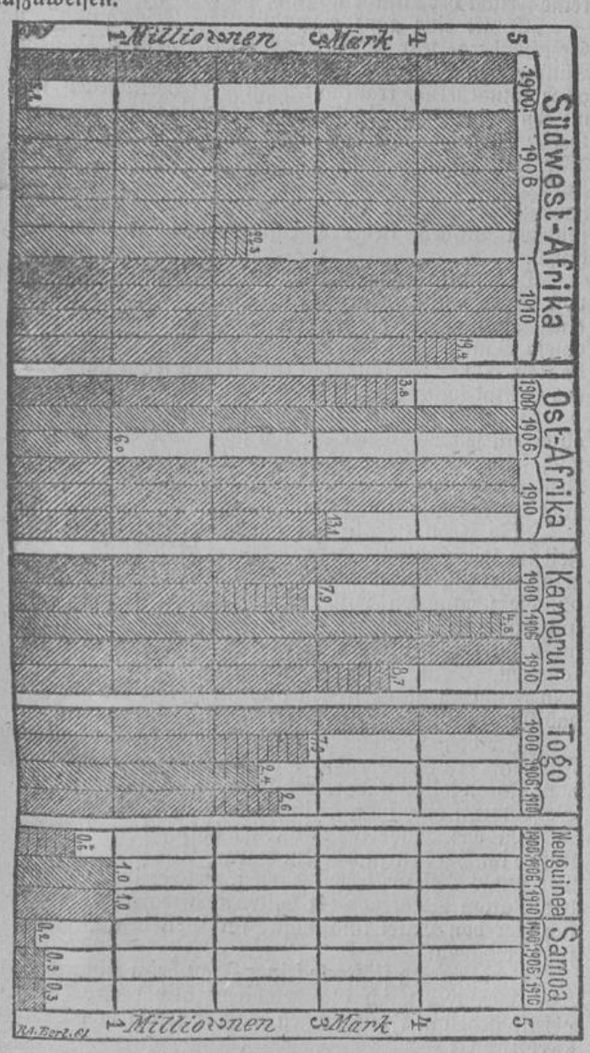
Nr. 57. Kamen, Montag, den 15. Mai 1911. 29. Jahrg.

Die Ausfuhr Deutschlands nach seinen Kolonien.

Die Ausfuhr Deutschlands nach seinen Kolonien hat sich nach den neuen amtlichen Feststellungen in den letzten zehn Jahren (1900—1910) von 17,6 auf 45,1 Mill. Mark gehoben. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts fand allerdings ein langsamer Rückgang von 17,6 Mill. Mark im Jahre 1900 auf 13,2 Mill. Mark im Jahre 1903 statt; 1904 trat dann infolge des südwestafrikanischen Aufstandes eine starke Steigerung auf 25,5, im folgenden Jahre auf 35,7 Mill. Mark ein, und diese hielt auch im Jahre 1906 noch an, in dem die Ausfuhr einen Wert von 36,8 Mill. Mark erreichte. Mit dem Rückgange des südwestafrikanischen Bedarfs sank die Ausfuhrziffer auf 33,4 Mill. Mark im Jahre 1907 und 32,0 Millionen Mark im Jahre 1908, hat aber im letzten Jahre, obwohl doch nun in Südwestafrika längst wieder normale Verhältnisse eingetreten sind, den bisher nicht dagewesenen Stand von 45,1 Millionen Mark erreicht. Unsere Tabelle zeigt, wie im einzelnen der Stand der Ausfuhr (in Mill. Mark) in den Jahren 1900, 1906 und 1910 gewesen ist:

nach	1910	1906	1900
Ostafrika	13,1	6,0	3,8
Südwestafrika . .	19,4	22,3	5,1
Kamerun	8,7	4,8	7,9
Togo	2,6	2,4	7,9
Neuguinea . . .	1,0	1,0	0,6
Samoa	0,3	0,3	0,2

Die Ausfuhr nach Togo geht immer mehr zurück, und auch Neuguinea und Samoa zeigen eine Verminderung der Bezüge aus dem Mutterlande; die drei anderen Kolonien dagegen haben ganz beträchtliche Fortschritte aufzuweisen.



Deutsches Reich.

Der Deutsche Handelstag beginnt diesen Sonnabend in Heidelberg die Feier seines 50jährigen Bestehens. In der aus diesem Anlaß erschienenen Festschrift heißt es u. a.: „Fünfzig Jahre sind ins Land gegangen, seitdem zum ersten Male nach Heidelberg zu einem allgemeinen deutschen Handelstag von Heidelberg aus der Ruf erklungen. Wie wenn frühmorgens der erste Sonnenstrahl über die dunklen Waldesränder des Königsstuhls glühend zutage schießt und drunten der Rheinebene Auen feuervergoldet, so leuchtete vor einem halben Jahrhundert in dem rauhen Arbeitsfeld des deutschen Kaufmanns gleichsam als Vorahnung einer neuen Zeit der Gedanke nach deutscher Einigung auf. Es wurde der Wunsch rege, sich über die zwischen den einzelnen deutschen Staaten errichteten Zollschranken hinaus zu verbinden, um unter Zurückstellung trennender Beweggründe die großen gemeinsamen Ziele des Handels und der Industrie in gemeinsamen Beratungen zu erkennen und gemeinsam zu verfolgen. Dieser Gedanke, entsprossen dem Lande, dessen Fürst später das erste Hoch auf des Deutschen Reiches Kaiser ausbringen sollte, war der nationalen Einigung vorausgeeilt. Der deutsche Kaufmann darf stolz darauf bleiben, daß er den weiten Flügelschlag rechtzeitig vernommen und in kluger Voraussicht mit als erster in seinem Wirkungskreis deutsche Einigkeit zu schaffen bestrebt gewesen ist." — Der Deutsche Handelstag kann in der Tat stolz darauf sein, was er im Rahmen des letzten halben Jahrhunderts geschaffen, und so darf er auch der lebhaften Anteilnahme weiter Kreise Deutschlands an seinem Ehrentage gewiß sein!

Die 37. Vollversammlung des Deutschen Handelstages wurde in Heidelberg Freitag vormittag 9¾ Uhr als die 50jährige Jubiläumstagung im großen Saale der Stadthalle vor etwa 700 Teilnehmern vom Präsidenten Kaempf-Berlin mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Nach Konstituierung des Bureaus brachte Präsident Kaempf das mit Begeisterung aufgenommene Hoch auf den Kaiser, die Bundesfürsten und die freien Städte aus. An den Kaiser wurde folgendes Huldigungstelegramm abgesandt:

Am Vorabend der Feier seines fünfzigjährigen Bestehens in Heidelberg versammelt, bringt der Deutsche Handelstag, die Zentralvertretung von Deutschlands Industrie und Handel, Eurer Majestät seine ehrfurchtsvollste Huldigung dar. Für die gnädige Fürsorge Eurer Majestät für das wirtschaftliche Gedeihen des Reiches sagen wir unseren ehrerbietigsten Dank und geloben, auch in Zukunft für die Förderung von Industrie und Handel zum Wohle des gesamten Vaterlandes nach besten Kräften zu wirken.

Nach Eintritt in den geschäftlichen Teil der Tagesordnung wurde zunächst der gedruckt vorliegende Jahresbericht debattelos und einstimmig genehmigt. Hierauf hielt der Syndikus der Braunschweiger Handelskammer und Vorsitzender des Deutschen Verbandes für das Kaufmännische Unterrichtswesen, Geheimer Regierungsrat Dr. Stegemann, einen Vortrag über kaufmännisches Unterrichtswesen in Deutschland und seine Fortbildung. Nach kurzer Diskussion und nach Annahme einer zustimmenden Erklärung seitens der Versammlung nahm der Präsident der Leipziger Handelskammer Richard Schmidt das Wort zu einem Vortrag über die Schaffung eines internationalen Wechselrechts.

In der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage ist die Stimmung in parlamentarischen Kreisen, dem „Tag" zufolge, keineswegs pessimistisch. Man glaube, daß die ganze Abstimmung nur der augenblicklich fehlerhaften Auffassung der Gesamtlage zuzuschreiben sei. Jedenfalls sei der gute Wille vorhanden, die Vorlage zur Verabschiedung zu bringen. Man hoffe, daß die Verhandlungen zu einem alsbaldigen gemeinsamen Abschluß führen werden. Die Kommission wird dann in die Beratung des Wahlgesetzes eintreten und eventuell noch eine weitere Lesung des Verfassungsentwurfs vorzunehmen haben. Dadurch würde allerdings ein Rekord aufgestellt werden, aber immerhin wäre diese Lösung besser, als wenn die Kommission einfach an das Plenum berichtete, daß sie die Ablehnung des Verfassungsentwurfs empfehle.

Der Gesamtausschuß der Straßburger Studentenschaft warf noch am Mittwoch, dem „B. T." zufolge, seine letzten Beschlüsse um. Der Huldigungszug zum Kaiser sowie die bereits bewilligte Audienz beim Statthalter wurden als genügende Rehabilitierung angesehen, so daß man von einem weiteren Vorgehen absieht. Das dürfte denn auch das weitaus Vernünftigste sein!

Kleine politische Nachrichten.

Die Pariser „Libre Parole" veröffentlicht zurzeit den angeblichen Wortlaut eines am 10. November 1902 zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossenen Geheimvertrages über Marokko. Er ist natürlich durch das Algecirasabkommen 1904 vollständig überholt, so daß er lediglich noch historischen Reiz hat, und der ist gering.

Die dritte Lesung der Veto-Bill wird am Montag im englischen Unterhause vorgenommen werden. Die Einbringung des Budgets ist auf Dienstag verschoben worden. Die Debatte über die zweite Lesung des Gesetzentwurfes zur Reform des Oberhauses, den Lord Lansdowne am 8. d. M. eingebracht hat, wird am Montag im Oberhause beginnen, so daß eine interessante parlamentarische Situation geschaffen wird.

Die Rechte brachte in der Reichsduma eine Interpellation ein, ob dem Minister des Innern der im März 1911 in Kiew von Juden an dem Christenknaben Juschtschinski verübte Ritualmord bekannt geworden, und was zur Ermittlung und Bestrafung der Schuldigen geschehen sei.

Wie ein Privatkorrespondent der „Agence d'Athènes" aus Canea meldet, herrscht auf Kreta große Aufregung infolge des Entschlusses der Pforte, mohammedanische Richter nach Kreta zu entsenden. Die Bevölkerung ist fest entschlossen, die Ausschiffung der Richter mit Gewalt zu verhindern.

Der König von Montenegro beabsichtigt, den Sultan nach dessen Rückkehr aus Albanien in Konstantinopel zu besuchen.

Aus Juarez (Mexiko) wird gemeldet: Die Rebellen haben Juarez als Hauptstadt proklamiert und eine provisorische Regierung eingesetzt.

In einem in Peking am 10. d. M. veröffentlichten Erlaß der Regierung ist die Eröffnung des Vorparlaments auf den 23. Oktober 1911 angesetzt worden.

Deutscher Reichstag.

173. Sitzung. § Berlin, 12. Mai.

Da die namentlichen Abstimmungen über die Kassenangestellten in den ersten Stunden der Sitzung noch nicht zu erwarten waren, wurde die gestrige Aussprache heute zunächst vor fast leeren Bänken fortgesetzt und demgemäß war auch die Stimmung eine sehr viel ruhigere als gestern. Nur zu Eingang der Rede des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Heinze bekundeten die Sozialdemokraten eine durch die Tonart des Redners und seine objektiv gehaltenen Ausführungen nicht recht begründete Aufregung, so daß der Präsident dem sächsischen Landsmann des Dr. Heinze, dem Abg. Geyer, der sich am ungebärdigsten benahm, einen Ordnungsruf erteilen mußte. Dann aber glätteten sich die Wogen. Der nationall. Redner ließ das Einzelmaterial, mit dem man in der gestrigen Sitzung in der Hauptsache operiert hatte, gänzlich beiseite und behandelte die Angelegenheit von allgemeinen Gesichtspunkten aus, daß man eine öffentliche soziale Wohlfahrtseinrichtung nicht einer einzelnen Partei ausliefern könne, vor allem nicht einer, die vom Unfrieden lebe. Er betonte, daß durch die von der Kommission getroffene Regelung es in bezug auf die Entscheidung über die Leistungen der Kassen genau so bleibt wie bisher, daß also eine Verkümmerung der Rechte der Arbeiter in diesem Punkte, auf den es ihnen hauptsächlich ankommen muß, nicht eintrifft. Auf kurze sachliche Ausführungen, die der Redner der wirtschaftlichen Vereinigung Behrens im gleichen Sinne machte, folgte eine eineinhalbstündige Rede des Sozialdemokraten Schmidt-Berlin. Der Zentrumsabgeordnete Irl ergänzte das vorgetragene Material durch Eingehen auf die ihm näher bekannten Verhältnisse bei der Münchener Ortskrankenkasse. Herr Kulerski begründete die oppositionelle Stellung der Polen mit ihren besonderen nationalen Beschwerden und Besorgnissen, worauf es dann der volksparteiliche Abgeordnete Kuno für erforderlich hielt, die gestern zum Teil mißverstandene Präzisierung des Standpunktes seiner Parteifreunde durch den Abgeordneten Manz genauer zu erläutern. Die Volkspartei erkennt den parteipolitischen Mißbrauch der Krankenkassen durch die Sozialdemokratie genau so an, wie die bürgerliche Partei und stimmt daher mit diesen für die neuen Vorschriften über die Dienstordnung; die ablehnende Haltung gegen die Verschiebung des Einflusses in bezug auf die Vorstandswahl und Anstellung der Beamten gründet sich auf einer grundsätzlichen Abneigung gegen jede Einschränkung der Selbstverwaltung und auf der Annahme, daß die sonstigen Bestimmungen ausreichen, um die erwünschten ordnungsmäßigen Zustände in die Leitung und Verwaltung der Krankenkassen hineinzubringen. Etwas lebhafter wurde es, als der Abg. Heine das Wort nahm, der seinerzeit die Freiberger Ortskrankenkasse in dem vom Grafen Westarp zur Sprache gebrachten Prozeß, es handelte sich um den Selbstmord eines vom Vorsitzenden entlassenenen Angestellten der Kasse, vertreten hatte. Zu einem Zusammenstoß mit dem Präsidenten kam es, als Heine den Reichsverband gegen die Sozialdemokratie angriff und sich dabei des von den Sozialdemokraten für diesen ihren verhaßtesten Gegner eigens zurechtgemachten Vokabulariums bediente. Vier namentliche Abstimmungen waren nötig, um die Hauptbestimmungen des Abschnitts über die Kassenangestellten zu erledigen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

73. Sitzung.)(Berlin, 12. Mai.

Die zweite Lesung des allgemeinen Zweckverbandsgesetzes ging heute wider Erwarten recht schnell von statten, so daß sie schon zu verhältnismäßig früher Stunde beendet werden konnte. Allerdings lag eine gute Reihe von Anträgen vor, die aber zumeist nur Nebensächlichkeiten oder redaktionelle Aenderungen betrafen. Die Freisinnigen befürchteten von dem Gesetz eine Erschwerung künftig notwendig werdender Eingemeindungen, eine Besorgnis, die aber von der Mehrheit nicht geteilt wurde. Die hierzu gestellten freisinnigen Anträge fanden daher keine Mehrheit. Auch die Sozialdemokraten warteten mit einigen Anträgen auf, die aber wohl kaum ernst gemeint waren, so daß der Freikonservative Frhr. von Zedlitz wohl recht hatte zu sagen, daß sich ihre Ablehnung von selbst verstehe. Mehr Glück hatten einige konservative Anträge, die aber, wie schon gesagt, nicht von grundlegender Bedeutung waren. Am Sonnabend kommt das Zweckverbandsgesetz für Groß-Berlin an die Reihe.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser auf der Saalburg. Der Kaiser stattete am Donnerstagvormittag, im Automobil von Wiesbaden kommend, der Saalburg wiederum einen Besuch ab, der besonders der Besichtigung der neuerrichteten Bronzebüste des verstorbenen Erbauers der Saalburgkapelle usw., Geheimen Baurats Louis Jacobi galt. Am Abend wohnte der Kaiser in Wiesbaden der Aufführung von Josef Lauffs „Eisenzahn" bei.

Präsident Fallières ist am Donnerstagnachmittag 6½ Uhr von Brüssel wieder in Paris eingetroffen.

Heer und Flotte.

Die französische Flotte. An den diesjährigen großen Flottenmanövern Frankreichs werden bereits 4 Dreadnaughts von der Dantonklasse teilnehmen, deren Vollendung eigentlich erst im Januar 1912 vorgesehen war. Sie werden bereits im Juli dieses Jahres unter dem Kommando des Admirals de Lapeyrère zu einem Geschwader vereinigt werden. Bei den Flottenmanövern, die im September im Mittelmeer unter der Oberleitung des Admirals Jauréguiberry stattfinden und 14 Tage dauern werden, gelangen 17 Panzerschiffe, 6 Panzerkreuzer und 18 Torpedojäger mit einer Besatzung von 750 Offizieren und 18 600 Mann zur Verwendung. Die französische Flotte, bemerkt der „Matin" dazu, habe noch niemals eine solche Stärke aufgewiesen.

Aus Groß-Berlin.

Die Gefahren des Berliner Straßenverkehrs. An der Haltestelle am Hohenstaufenplatz, Ecke der Boppstraße, stieg eine Dame aus einem Automobilomnibus, dem ein Pferdeomnibus in so rascher Fahrt folgte, daß es der

Dame unmöglich war, den Bürgersteig rechtzeitig zu erreichen. Sie wurde von der Wagendeichsel erfaßt, und zu Boden gestoßen. Bevor sie sich retten konnte, gingen ihr die Räder des dichtbesetzten Wagens über Brust und Kopf hinweg. Ein Arzt hatte von seiner Wohnung in der Boppstraße den Unfall bemerkt und war im Augenblick mit schnell zusammengerafftem Verbandszeug zur Stelle und um die Unglückliche bemüht. Passanten stürmten unterdes zu dem im Hause gegenüber wohnenden Dr. Schelle hinauf, um ihn ebenfalls zur Hilfe herbeizuholen. In fliegender Hast eilte auch er auf die Straße und blieb wie erstarrt vor der Verunglückten stehen. Es war seine eigene Gattin, der das Blut in Strömen aus dem Munde hervorquoll. Behutsam nahm man nun die Schwerverletzte, die noch bei Bewußtsein war, auf und brachte sie in ihre Wohnung. Außer einer Fraktur im Ellbogen hatte Frau Dr. Schelle schwere Verletzungen am Kopf erlitten, das eine Ohr war ihr abgefahren, und der ganze Unterkiefer glatt durchgebrochen. Aber trotz der Schwere der Verletzungen dürfte die Verunglückte am Leben erhalten werden. Dr. Schelle ist mit seiner Gattin Ende vorigen Jahres aus Südwestafrika, wo er länge Jahre als Sanitätsoffizier gewirkt hat, nach Deutschland zurückgekehrt, um sich hier als praktizierender Arzt niederzulassen.

Der Großstadtpöbel. Im Norden Berlins setzte der 26 Jahre alte Arbeiter Franz Beilfuß seiner Verhaftung so energischen Widerstand entgegen, daß drei Schutzleute Mühe hatten, ihn zu überwältigen. Wie immer in solchen Fällen nahm die sich bald auf 700 Köpfe ansammelnde Menge für den Arrestanten Partei. Als Beilfuß sah, daß er durch die Menge Unterstützung erhielt, wurde er noch rabiater und schlug und trat wie ein Rasender um sich. Dabei versetzte er dem Schutzmann Jahn einen so wuchtigen Tritt gegen den Unterleib, daß der Getroffene vor Schmerzen zu Boden sank. Dann zerriß er den beiden anderen Schutzleuten die Röcke. Die Menge trat zwischen den Rowdy und die Beamten, so daß der Bursche leider entweichen konnte. Der Schutzmann Jahn mußte im Krankenhause Am Friedrichshain Aufnahme suchen. Die Aerzte stellten fest, daß er durch den ihm von Beilfuß versetzten Fußtritt einen doppelten Leistenbruch davongetragen hat, und daß ihm ferner der Darm zerrissen worden ist. Der Beamte mußte sofort einer Operation unterzogen werden; sein Zustand ist nicht unbedenklich. — Einen großen Teil der Schuld an diesen Zuständen trägt eine gewissenslose Großstadtpresse, die ihre Aufgabe darin sieht, die Massen gegen jede Ordnung aufzuhetzen.

In der Hoffmannschen Mordsache sind neue Entlastungsmomente für den Krankenpfleger Griehl hervorgetreten. Eine in dem Mordhause an der Blumenthalstraße wohnende Frau hat am Mordtage einen großen schwarzen Gegenstand über die Hofmauer gleiten sehen. Zwei andere Frauen, die an die Geschichte nicht glauben wollten, haben am andern Tage festgestellt, daß sich auf der Mauer ein staubfreier Fleck befand. Es muß also angenommen werden, daß der Täter an dieser Stelle über die Mauer entkommen ist.

Aus aller Welt.

Das Unwetter um die Mitte der Woche hat in Mittel- und Westdeutschland großen Schaden angerichtet, auch sind durch Blitz viele Menschen getötet und schwer verletzt worden. In der Nähe von Köln wurde der Tagelöhner Servos vom Blitz erschlagen, in Frohnhausen bei Gladenbach ein junger Bursche und zwei Pferde. Ein Blitzschlag traf auch das Pferd des Landwirts Schneider in Witterschlick; es wurde auf der Stelle getötet. Der Besitzer selbst fiel unter das Pferd und wurde schwer verletzt. In Saalfeld wurde ein sechsjähriges Mädchen auf freiem Felde vom Blitz getroffen und getötet und in Merseburg ein junger Mann, der zwei Pferde führte, vom Blitz erschlagen. In Memmelsdorf bei Bamberg wurde die Metzgersfrau Möhrlein aus Nürnberg vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. In Bungemdorf wurden ebenfalls zwei spielende Kinder vom Blitz erschlagen. In Leiter bei Aschaffenburg wurde ein Dienstknecht mit seinem Gespann von einem Blitz getroffen und getötet, während die Pferde betäubt wurden. In vielen Ortschaften wurden Scheunen und Häuser vom Blitz in Brand gesetzt.

Bedrohte Kirmesfeiern. Den volkstümlichen Festen in Westdeutschland, den Kirmessen, will man behördlich ernstlich zu Leibe gehen. Wie aus Köln gemeldet wird, hat der preußische Handelsminister einen Erlaß an die Verwaltungsbehörde gerichtet, der auf Einschränkung der Kirmesfeiern hinzielt. Auf Grund dieses Erlasses sind von den Landbürgermeistereien Gutachten über das Bedürfnis nach Kirmesfeiern eingeholt worden. Diese haben sich durchweg für die Beibehaltung der Feiern ausgesprochen. Die Handelskammern dagegen machen entschieden Front gegen diese Feiern, und verlangen, daß nur eine Feier binnen Jahresfrist in jedem Landkreise stattfinden darf. Die Handelskammer in Essen spricht sich sogar „im Prinzip gegen jede Kirmesfeier" aus, ebenso gegen jeden Jahr- und Krammarkt. Das Resultat dieser Umfrage wird dem Handelsminister übermittelt werden.

Einen Gattenmord verübte in Beuthen der Gelegenheitsarbeiter Stroinski. Hausbewohner vermißten seine 28jährige Frau und erbrachen die Wohnung. Hier fanden sie die Leiche in einer Blutlache vor. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den 32jährigen Mann, einen arbeitsscheuen Menschen, der erst am Sonntag aus dem Gefängnis entlassen war. Der Frau war der Hals durchschnitten und viele Messerstiche beigebracht. Stroinski wurde verhaftet; er gestand die Tat ein und gab an, daß seine Frau ihm untreu gewesen sei.

Schweres Automobilunglück. In der Nähe von Schnelsen in Holstein rannte das Automobil des praktischen Arztes Dr. Krüger aus Eidelstedt, als der Chauffeur einem Wagen ausweichen wollte, gegen einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Die Tochter des Arztes war sofort tot, der Besitzer selbst und der Chauffeur wurden schwer verletzt. Frau Dr. Krüger und eine andere Dame kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Roosevelt geht auf die Eisbärenjagd. Der bekannte Polarforscher Kapitän Bartlett kündet an, daß Theodore Roosevelt eine längere Jagdreise durch das grönländische Polargebiet plant, um dort Eisbären zu schießen. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange. Die Abreise Roosevelts kann schon in wenigen Wochen erfolgen.

Ein albanischer Major als Mörder. In Monastir wurde ein Oberstleutnant von einem Major erschossen. Der Mordtat liegt folgender Vorfall zugrunde: Der Major, der albanesischer Herkunft ist, zerriß in einem Kaffeehause ostentativ eine türkische Zeitung. Zwischen ihm und dem Oberstleutnant entstand dann ein Wortwechsel. In der Nacht lauerte der Major dem Oberstleutnant auf, feuerte auf ihn und verwundete ihn tödlich.

Der Brand von Kirin hat sämtliche Straßen der Stadt in einer Ausdehnung von mehreren Quadratkilometern erfaßt. Dreitausend Häuser sind niedergebrannt, darunter sämtliche diplomatische Missionen und Konsulate, außer dem russischen, das außerhalb der Stadt liegt. Der Gouverneur ist geflüchtet. Die Ausländer sind an das jenseitige Ufer des Sungari übergesiedelt. Hunderttausend Bewohner sind obdachlos. Das Feuer ist von Tschuntschusen angelegt, die bereits an verschiedenen Ortschaften der ostchinesischen Eisenbahn Brandstiftungen verursacht haben. Der Schaden ist enorm.

Kurze Inlands-Chronik.

Vermißt. Der Segler „Hermine" (Kapitän Propst) aus Lübeck ist auf der Reise Travemünde—Wisby verschollen. Vermutlich ist er während der Aprilstürme in der Ostsee mit fünf Mann Besatzung untergegangen.

Ermordung eines türkischen Kaufmanns in Köln. In Köln wurde der Kaufmann Murad-Bei, der einen Laden orientalischer Waren innehatte, ermordet aufgefunden. Das Geschäft war vollständig ausgeplündert und die Wohnung ausgeräumt worden. Der Türke hatte einen jungen Griechen als Gehilfen, der plötzlich verschwunden ist. Man nimmt an, daß er der Täter ist.

Attentat durch Postpaket. Die „Grenzzeitung" in Pillkallen meldet aus Schirwindt: Am Mittwochvormittag erfolgte während des Oeffnens eines durch eine Karte aus Königsberg vorher angekündigten Postpakets eine heftige Explosion, durch welche die mit dem Oeffnen des Pakets beschäftigte Frau Schwandtner und ihre Tochter sehr schwer verletzt wurden. Die Wohnung wurde stark beschädigt. Man nimmt einen Racheakt an. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Kurze Auslands-Chronik.

Feuer auf der Schiffswerft. Wie aus Nikolajew gemeldet wird, ist auf der Schwarzmeer-Schiffswerft Feuer ausgebrochen. Die Modellabteilung und die Tischlerwerkstatt gerieten in Flammen.

Ein ungarischer Graf als Fälscher. Aus Budapest wird gemeldet: Der Gutsbesitzer Graf Karl Normann hat bei einer Provinzbank auf ein gefälschtes Sparkassenbuch einen größeren Geldbetrag aufgenommen und ergriff die Flucht. Hinter dem Grafen wurde ein Steckrief erlassen.

Ein blutiger Kampf mit einem Apachen. In Marseille sollte ein gefährlicher Apache, namens Jean Tagliaferro verhaftet werden, wobei er einen Schutzmann mit dem Revolver durch das Bein schoß. Der Schutzmann entwand ihm den Revolver und streckte ihn durch einen Schuß in die Brust nieder.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Döberitzer Wilderermord vor Gericht. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin begann am Donnerstag die Verhandlung wegen der Bluttat, der im Februar d. Js. der Gefreite Brandt vom Gardeschützen-Bataillon zum Opfer fiel. Die Anklage richtet sich gegen den vielfach vorbestraften 51 Jahre alten Gärtner Bunde und den Arbeiter Arndt und lautet gegen Bunde auf Mord und gewerbsmäßige Wilddieberei, gegen Arndt auf Begünstigung und gewerbsmäßige Hehlerei. Der Gefreite Brandt befand sich an dem Mordtage auf einem Patrouillengang zur Ueberwachung der Döberitzer Heide, als er die beiden Angeklagten beim Wildern ertappte. Nach seinem Anruf fielen sofort vier Schüsse der Wilderer, und eine Kugel traf den Unglücklichen derartig ins Gesicht, daß er der Sprache beraubt wurde; durch den zweiten Schuß verlor er das Augenlicht, der dritte traf die Lunge und verursachte nach wenigen Stunden den Tod des Gefreiten. Kurz vor seinem Ende hatte er durch Zeichen noch angeben können, daß Bunde, der von herbeigeeilten Soldaten festgenommen worden war, der Täter gewesen sei. Nach anfänglichem Leugnen hat der Angeklagte Bunde jetzt ein teilweises Geständnis abgelegt, in dem er zugesteht, daß er auf den Gefreiten geschossen hat. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.

Da Niemand das Wort ergriff, fuhr Hornfels fort: „Paris, welchem gnädige Gräfin abhold sind, bringt uns Schönes, Gutes und Bedeutendes entgegen, wie es in gleicher Fülle nirgends vereint erscheint. Dazu kommt eine äußere Anmuth der Lebensformen, wie sie sich ebenfalls nirgends wiederfindet."

Mit nicht geringer Verwunderung nahmen sowohl der Graf wie der Pfarrer und Gretchen, welche ja den Staatsprokurator kannten, diese von seinem sonstigen Verhalten so abstechende Art und Weise wahr.

Es war ein anderer Mensch, der da vor ihnen saß. Nicht allein was er sagte, nein, vor allem wie er es sagte, kennzeichnete den Unterschied gegen früher.

„Glaube, liebe Marie," äußerte der Graf, „werden schweren Stand gegen Herrn von Hornfels haben, ist an forensische Beredtsamkeit gewöhnt."

„Nein, Herr Graf, nennen Sie es nicht forensische Beredsamkeit, wenn einem anscheinend so trockenen Aktenmenschen wie mir das Herz aufgeht. Jetzt plaudere ich nur von diesem Richterstuhle herab."

„Es scheint mir," sagte der greise Pfarrherr jetzt, „des Frühlings Maienlüfte haben nicht vergeblich des Herrn Staatsprokurators Haupt umweht und die heitere Lebensstimmung unter der Winterhülle emporblühen lassen."

„Sie glauben nicht, Herr Pfarrer," entgegnete Hornfels in freundlichem Tone, „wie sehr Ihr Bild zutrifft. Nach harten Stürmen naht sich mir noch einmal der Frühling und macht Kopf und Herz jung."

„Nun, hoffentlich nicht noch einmal, sondern noch oftmals, selbst ich rechne darauf, noch einige Male die Frostriesen vorm König Mai verzagen zu sehen."

„Ich wünsche es von ganzem Herzen. Darf ich mir gestatten, mein Glas auf das Wohl der Frau vom Hause zu leeren?"

Die Gräfin neigte dankend das Haupt.

„Herr von Hornfels," sagte der Graf, den die liebenswürdige Weise seines Besuches sehr angenehm berührte, „ich vermuthe, es ist Ihnen etwas besonders Angenehmes begegnet und hat Sie in so heitere Stimmung versetzt. Doch nicht das große Loos gewonnen?"

„Noch nicht, Herr Graf, ich besitze zwar ein Loos, doch ob es den Gewinn bringen wird, den ich mir wünsche, ist eine Frage an das Schicksal."

Sein Auge traf auf das der Gräfin mit einem Ausdrucke, der diese den Blick abwenden ließ.

„Vielleicht", nahm Schaffenberg das Wort, „hat der Herr Staatsprokurator Aussicht auf einige vortheilhafte landwirthschaftliche Spekulationen?"

Er hatte Hornfels sehr kavaliermäßige Abfertigung nicht vergessen und sann schon lange auf eine Bosheit, die er ihm sagen wollte, leider fiel ihm keine ein, die den Prokurator hätte treffen können, auch wußte er gut genug, daß er dessen scharfer Zunge nicht gewachsen war.

Er sprach, um zu zeigen, daß er noch kampffähig sei.

Statt eine schneidende Erwiderung zu geben, was Schaffenberg erwartete, erwiderte Hornfels mit einer verbindlichen Bewegung gegen ihn:

„Hegen Sie nicht die Befürchtung, lieber Schaffenberg, daß ich einem unserer Großgrundbesitzer, deren Wirken ja für unser Staatswesen so vortheilhaft ist, Konkurrenz zu machen gewillt bin. Jeder nach seiner Art. Ich würde mich gar nicht an die Aufgabe herantrauen, die Sie spielend lösen, große Besitzthümer zu verwalten zum Vortheil der arbeitenden Klassen und des Landes."

Schaffenberg war von der Liebenswürdigkeit dieser Erwiderung zugleich überrascht und auf das Angenehmste berührt und trank Hornfels sogleich zu.

Ehe er aber das Wort ergreifen konnte, fuhr der Prokurator fort:

„Der Herr Pfarrer erwähnte meiner Frühlingsstimmung, und der Herr Graf glaubte mich bereits im Besitz des großen Looses, um sich diese erklären zu können. Es ist in der That wahr, ich schaue augenblicklich so heiter ins Leben und in die Zukunft, wie seit langen Jahren nicht. Ich gleiche einer dem Verdorren nahen Pflanze, welcher ein milder Frühlingsregen neues Leben zugeführt hat, so daß es Knospe auf Knospe treibt. Meinen Sie nicht, Frau Gräfin, daß „ mit zu den höchsten Gütern dieses Daseins gehört, mit den Empfindungen auch das Glück der Jugend wieder aufwachen zu lassen?"

Was wollte der seltsame Mann mit alledem? Was bedeutete diese ihr immer unheimlicher werdende Fröhlichkeit? War es Komödie, die er spielte? Aber zu welchem Zwecke? War es wirklich heitere Stimmung, die sich so überraschend kundgab? Oder — es kam ihr der Gedanke, Hornfels, der nebenbei bemerkt, dem Weine bei Tische eifriger als sonst zusprach, sei schon vor seiner Ankunft durch einige Libationen angeregt worden. Von Zeit zu Zeit traf sie ein Blick aus seinen dunklen Augen, den sie sich nicht zu deuten wußte und der sie doch erheben machte. Es war ein Blick von verhaltener, unheimlicher Gluth.

Jetzt auf diese Weise angeredet, erwiderte sie:

„Ich theile diese Ansicht nicht. Wie jede unserer Jahreszeiten ihre besonderen Reize und Vorzüge hat, so auch die Abschnitte des Menschenlebens, mit denen man die Jahreszeiten so gern vergleicht, und es ist nur ein Produkt unnatürlicher krankhafter Verhältnisse, wenn der Baum im Herbst Blüthen treibt, die nicht mehr zur Frucht werden können. Die Blüthezeit fällt in die Jugend des Jahres wie des Menschenherzens."

Wiederum traf sie einer seiner seltsamen Blicke, als er erwiderte:

„Dies mag zutreffend sein, wenn der Baum im frischen Lenze sich voll ausgeblüht hat. Haben aber eisiger Frost und rauhe Stürme das Erblühen verhindert, ist der Frühling für den Baum niemals angebrochen, und trifft ihn endlich im Herbst der heiß ersehnte Sonnenstrahl, so erfreut er sich nur eines ihm vorenthaltenen Glückes — und wenn auch keine Frucht der Blüthe folgt, er hat doch geblüht."

„Es ist eine ganz eigenthümliche Erscheinung", nahm Schaffenberg sehr schnell das Wort, „dieses Blühen der Bäume, besonders der Obstbäume im Herbst, aber natürlich ganz unnatürlich, krankhaft. In dem verflossenen überaus milden Herbste hatte ich in meinem Obstgarten, an geschützter Stelle freilich, einen von oben bis unten mit Blüthen bedeckten Apfelbaum, ganz seltsamer Anblick. Selbstverständlich trägt er in diesem Jahre keine einzige Frucht, und ich habe große Lust, ihn umzuhauen, das kommt von diesem verspäteten Blühen, lieber Hornfels", setzte er dann lächelnd hinzu.

Das auffallende Benehmen des Prokurators, welches von seiner sonstigen gemessenen Weise so sehr abstach, hatte eine Wirkung auf die Mehrzahl der Anwesenden geübt, die einem Banne glich, dieser Antwort Schaffenbergs war es zu danken, daß er sich löste und ein Lächeln selbst auf die Lippen der Gräfin lockte.

Hornfels schaute ihn mit seinen dunklen Augen an, als ob er ein seltenes Thier vor sich sähe, aber Schaffenberg, der nach seiner geistvollen, sichtlich mit Beifall aufgenommenen Bemerkung seine Sicherheit wiedergewonnen hatte, ließ sich nicht beirren und fuhr fort:

„Die Frau Gräfin hat durchaus recht, jedes zu seiner Zeit im Leben wie im Jahre. Wenn ich bedenke, welche ausgelassenen Gesellen wir einst waren, besonders Steinbach und ich, die schmucksten Offiziere des Ersten Husarenregiments, und mir ferner vorstelle, wir wollten unsere Streiche von damals wiederholen, es würde etwas Schönes dabei herauskommen. Nein, lieber Hornfels, überlassen wir die Blüthe dem Frühling und erfreuen uns im Herbst an den Früchten, das hat auch seine Reize."

„Ich befinde mich hier allein, wie es scheint, mit meinem Fühlen," erwiderte ruhig Hornfels, „aber Jeder muß auf seine Facon selig werden, und ich hoffe, es wird mir auf meine Weise, wenn auch spät, gelingen."

Da das Mahl beendet war, schlug der Graf vor, den Kaffee im Park einzunehmen, worauf Alle sich hinausbegaben. Der junge Offizier, dessen Wagen, welcher ihn von der Eisenbahnstation hierhergeführt hatte, noch wartete, verabschiedete sich hier von Onkel und Tante und von den Anderen, dann fuhr er davon.

Schaffenberg flüsterte seiner Frau beim Hinausgehen zu:

„Weißt Du, ich glaube, dieser alte vertrocknete Junggeselle geht auf Freiersfüßen, daß er soviel von Blüthen im Herbst faselt —"

„Nun meinetwegen, hoffentlich wird er dann genießbarer."

Das Grafenpaar und Hornfels gingen zusammen, der Pfarrer mit Frau und Tochter folgten, denen Herr von Reibold sich anschloß. Der alte Herr war ein guter Menschen- und Seelenkenner, er äußerte während sie hinausschritten:

„Eine seltene Veränderung in dem Manne; diese Heiterkeit hat etwas Krampfhaftes, ja Gesuchtes, das Produkt einer hohen seelischen Erregung, aber sicher kein gesundes."

„Mir wir der Herr heute unheimlicher als je", sagte Gretchen leise, und die gute Pfarrerin setzte hinzu:

„Nun, wahrscheinlich ist ihm ein unverhofftes Glück zu Theil geworden, das ihn so erregt, Ihr müßt nicht so schroff urtheilen."

Draußen im Park stand Klaus und schaute Hornfels mit einem Blicke an, der wenig Freundlichliches an sich hatte.

Hornfels sagte zur Gräfin, als er den Jäger erblickte:

„Dieses rauhe Waldgewächs dort ist ja wohl noch ein Erbstück von Ihrem seligen Vater her?"

Fortsetzung folgt.

